Nr. 69.

Die Presse.

36. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 3,25 Mk., monatlich 1,09 Mk ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,20 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 22. März 1918.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 21. März. (W.-T.-B.)

Großes Hauptquartier, 21. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Zwischen Dixmuiden und La Bassee blieb auch gestern die Erkundungstätigkeit rege. Der Artilleriekampf nahm am Abend bei aufklärendem Wetter an Stärke zu. An der übrigen Front lebte die Gefechtstätigkeit mit vorübergehend auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Auf dem Süduser der Oise, nördlich von Reims und in der Champagne war das Artilleriefeuer vielfach gesteigert.

Heeresgruppe Gallwitz:

Der Artilleriekampf vor Verdun nahm am Abend große Heftigkeit an. Bayerische Kompagnien überrannten südwestlich von Ornes in überraschendem Angriff die ersten feindlichen Linien. Sie stießen bis zur Brule-Schlucht durch und nahmen

1 Bataillonsstab und mehr als 240 Franzosen (darunter 20 Offiziere)

gefangen. Westlich von Apremont drang rheinische und niedersächsische Landwehr in die französischen Gräben und brachte 78 Gefangene zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Auf dem Ostufer der Mosel und bei Nomeny führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Das Zerstörungsfeuer am Paroy-Walde hielt an. In breiten Abschnitten der Westfront ist heute früh die Artillerieschlacht mit voller Wucht entbrannt. Oesterreichisch-ungarische Artillerie hat sich am Kampf gegen Engländer und Franzosen beteiligt.

Osten.

Heeresgruppe Mackensen:

Truppen des Generals der Infanterie Kosch haben in der Ukraine die Handels- und Hafenstadt Cherson genommen.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Holland am Scheidewege.

Eine neue Entente-Drohung an Holland.

Reuter erfährt, daß der englischen Regierung bis Dienstag Nachmittag noch keine Antwort der Regierung der Niederlande auf die Note der Alliierten zugegangen war. Es lag auch weder eine Bestätigung des britischen Gesandten noch eine solche des niederländischen Gesandten in London vor, daß die niederländische Regierung den ihr vorgeschlagenen Bedingungen zugestimmt habe. Infolgedessen ist eine neue Notifikation nach dem Haag gesandt worden, wonach die Alliierten mangels einer unzweideutigen Annahme der Forderungen der Alliierten zu einer sofortigen Beschlagnahme der Schiffe schreiten müßten. Da Telegramme aus Holland den Anschein erwecken, als habe die Regierung der Niederlande die Note der Alliierten angenommen, so sollte von neuem betont werden, daß der bloße Versuch einer zögernden Annahme des modus vivendi vom vergangenen Januar seitens Holland der Sachlage nicht gerecht wird, da sich die Situation seitdem von Grund auf verändert hat.

*

Die Reutersche Andeutung vom „Versuch einer zögernden Annahme" bezieht sich natürlich auf die Bedingungen, an die die holländische Regierung ihre Zustimmung zu dem englischen Raubplan zu knüpfen suchte. Man tut in England so, als hätte man garnicht Zuverlässiges über die Stellungnahme der holländischen Regierung verlauten hören, bekämpft aber in verstärkter nicht mißzuverstehender Form diese Stellungnahme, obgleich die englische Presse, vor allem der liberale „Manchester Guardian", die Einwilligung Hollands als einen großen Triumph der Seemacht über die militärische Tyrannei, bezeichnet. Nach dem obigen Bericht scheint es nun, als ob die Entente das Maß ihrer Brutalität bis aufs Äußerste treiben will; man verzichtet sogar auf jede Höflichkeit der Form, die der treffliche Wilson wenigstens zu wahren sucht und setzt den Niederlanden einfach die Pistole auf die Brust: vollkommene Unternehmung oder gewaltsamer Schiffsraub und Aushungerung.

Was die Wahrung der deutschen Interessen in dieser Angelegenheit anbetrifft, so sagt die „Köln. Ztg." mit Recht: Wenn sich Deutschland das Recht herausnimmt, in der Frage der Verwendung holländischen Schiffsraumes mitzusprechen, so mischt es sich nicht in die inneren holländischen Verhältnisse ein, sondern nimmt nur Holland gegenüber seine berechtigten Interessen wahr. Eine Freigabe des in holländischen Häfen befindlichen Schiffsraumes an unsere Feinde würde einen schweren Verstoß gegen die holländische Neutralität bedeuten, der selbstverständlich auch seine Folgen haben würde. Deutschland hat Anspruch darauf, daß Holland den Ententestaaten gegenüber darauf achtet, daß ein holländisches Schiff seine Ausreise nach feindlichen Häfen erst dann antritt, wenn ein anderes holländisches oder feindliches Schiff von gleicher Größe in Holland eingetroffen ist. — Dieser Auffassung ist ein umso größerer Wert beizumessen, als das Blatt von jeher in ausgezeichneten Beziehungen zu den Berliner leitenden Stellen steht, sodaß über die Herkunft der vertretenen Auffassung Zweifel nicht bestehen dürften.

Im „Berl. Lokalanz." schreibt Professor Dr. Konrad Bornhak: Der Schiffsraub der Entente hat mit dem aus der Völkerrechtsrumpelkammer hervorgesuchten Angarienrecht nichts zu tun, sondern bedeutet nur eine neue völkerrechtswidrige Vergewaltigung der Neutralen.

Ein deutsches Urteil.

Der stellvertredende Chef des Admiralstabes, Admiral Koch, empfing gestern einen Vertreter von W. T.-B. und machte in der Unterredung mit ihm u. a. folgende Ausführungen: „Wir haben Grund zu der sicheren Annahme, daß das unter gewaltsamem Druck der Entente zwischen ihr und Holland zustande gekommene Schiffsraumabkommen sich lediglich auf denjenigen Teil der holländischen Handelsflotte bezieht, der außerhalb Hollands liegt, also sich bereits in der Verfügungsgewalt der Verbandsmächte befindet, aber nicht auf denjenigen Teil, über den die Holländer noch in ihren eigenen Häfen verfügen, das sind etwa 320 000 Brutto-Registertonnen. Dieser Holland verbliebene Schiffsraum wird auf gleicher Höhe gehalten werden.

Das gewaltsame Vorgehen der Verbandsmächte, besonders die im letzten Augenblick ausgesprochene Forderung, daß der der Entente zur Verfügung gestellte Schiffsraum auch innerhalb des Sperrgebiets fahren müsse, ist das beste Zeichen für die bei ihnen herrschende Notlage. Die Vereinigten Staaten haben für ihr Vorgehen noch einen anderen Grund. Sie benutzen den Krieg, um sich eine eigene Handelsflotte zu schaffen, deren Fehlen sie bisher als einen schmerzlichen Mangel ihrer wirtschaftlichen Weltstellung empfanden. England kennt diese Absicht und versucht selbstverständlich, die durch den U-Bootkrieg in seine Handelsflotte und Seehandelsbeziehungen gerissenen gewaltigen Lücken durch Einstellung des beschlagnahmten neutralen Tonnenraumes auszufüllen. Wegen der herrschenden dringenden Schiffsraumnot, gelingt es ihm indessen schon jetzt nicht mehr, die neuen Wettbewerber, in der Hauptsache die Vereinigten Staaten und Japan, von den englischen Interessengebieten und den verwaisten englischen Märkten fernzuhalten."

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 20. März, abends.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Auch vor Verdun ließ der Artilleriekampf bei Regen und Nebel an Heftigkeit nach.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 19. März nachmittags lautet: Gegen Mitternacht führten die Deutschen nach einem jähen Artillerieüberfall nördlich von Sillery einen Handstreich aus, der im französischen Feuer zusammenbrach. Auf dem rechten Maasufer heftiger Artilleriekampf, besonders in der Gegend der Höhe 344. Keine Infanterietätigkeit. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu melden.

Französischer Bericht vom 19. März abends: Ziemlich lebhafte Artilleriekämpfe auf dem rechten Maasufer, in Lothringen zwischen Bures und Badonviller und an einigen Punkten im Oberelsaß. An der übrigen Front ruhiger Tag.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 19. März lautet: Englische Truppen stießen gestern Abend in der Gegend von Villers, Guislain, La Vacquerie und beim Gronier-Walde erfolgreich vor; sie machten eine Anzahl von Gefangenen. Feindliche Gräben östlich von Neuve Chapelle wurden von portugiesischen Truppen angegriffen. Während der Nacht versuchte der Feind in der Gegend von Fleurbaix und beim Gronier-Walde dreimal vorzustoßen, wurde aber jedesmal mit Verlust zurückgeschlagen. Verstärkte feindliche Artillerietätigkeit im Vor- und Hintergelände des Ypern-Abschnittes.

Unsere Flieger-Erfolge.

Bei andauernd günstigem Wetter war die Tätigkeit der eigenen und feindlichen Fliegerkräfte am 17. März noch reger als an den Vortagen. Der Gegner bemühte sich an großen Teilen der Front, durch Einsatz starker Sperrgeschwader unseren Fliegern die Aufklärung zu verwehren. Die Erkundung wurde dennoch überall durchgeführt. Bei Verdun wurde ein 26 Flugzeuge starkes feindliches Geschwader, das in unser Hinterland vorzustoßen suchte, in halbstündigem, erbittertem Ringen über die Linien zurückgedrängt. Die feindlichen Verluste betragen 22 Flugzeuge und 2 Fesselballons, unsere Verluste 7 Flugzeuge. Auch die ganze vorige Woche war für unsere Luftwaffe reich an Kämpfen und Erfolgen. Das Wetter gestattete an fast allen Tagen eine rege Tätigkeit der Flieger und der Ballonbeobachter. Das Bestreben unserer Gegner, der sie beunruhigenden Ungewißheit über unsere Absichten selbst um den Preis hoher Opfer ein Ende zu machen, zeigte sich wie auf der Erde, so auch in der Luft. Fast täglich versuchten Engländer und Franzosen durch Aufklärungsflüge in starken, von Jagdfliegern gesicherten Geschwadern Einblick in unser Hinterland zu gewinnen. Umgekehrt konnten unsere Aufklärungsflugzeuge an machen Stellen der Front nur mit Unterstützung von Kampfflugzeugen die feindliche Luftsperre durchbrechen. Überaus zahlreiche Luftkämpfe waren die Folge. Unsere Flieger bewahrten in ihnen ihre alte Überlegenheit. Während unsere Gegner in der abgelaufenen Woche 71 Flugzeuge und 9 Fesselballons einbüßten, verloren wir 26 Flugzeuge und 1 Ballon. Unter den Leistungen unserer Bombengeschwader verdient der dritte Strafangriff gegen die Stadt Paris am Abend des 11. März besondere Erwähnung. Seine Wirkung war nach den übereinstimmeden Beobachtungen der Besatzungen überaus stark. Außer einer heftigen Explosion und mehreren kleineren Bränden wurde in der Stadt eine so ausgedehnte Feuersbrunst hervorgerufen, daß ihr Schein bis St. Quentin, d. h. über 130 Kilometer weit, zu sehen war.

Die Erfolge unserer Flieger im Monat Februar 1918.

Im Monat Februar verloren unsere Gegner durch unsere Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 138 Flugzeuge und 18 Fesselballons. Wir büßten durch feindliche Einwirkung 61 Flugzeuge und 3 Fesselballons ein; davon sind 26 jenseits unserer Linien geblieben, die übrigen über unserem Gebiet zerstört worden. Auf die Westfront allein entfallen von den 138 feindlichen Flugzeugen 132, von den deutschen 58. 108 der feindlichen Flugzeuge wurden im Luftkampf, 25 durch Abwehrgeschütze abgeschossen; 5 landeten unfreiwillig hinter unseren Linien. 59 Apparate sind in unserem Besitz. Die übrigen sind jenseits unserer Linien erkennbar abgestürzt.

Beerdigung deutscher Flieger.

Dem „Matin" zufolge wurden die bei dem zweiten Luftangriff auf Paris abgeschossenen deutschen Flieger: Graf Scheibler aus München-Gladbach, Leutnant Freiherr Meinsingen, Feldwebel Wulf aus Oldenburg am Sonntag auf dem Friedhofe von Chateau Thierry bestattet.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht
vom 20. März meldet vom
italienischen Kriegsschauplatze:

Keine besonderen Kampfhandlungen.

Der Waffenstillstand mit Rumänien wurde bis 22. März verlängert.

Der Chef des Generalstabes.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 19. März lautet: Zeitweise weniger heftige Artillerietätigkeit an der Gebirgsfront, die lebhafter war in der Ebene von Zenson bis zum Meer. Lebhafte Feuerkämpfe in der Gegend von Valdobbiadene und des Montello. Im Laufe des Tages wurden im Luftkampf 7 feindliche Flugzeuge abgeschossen, 2 davon durch unsere Flieger im Lagarinatale, 2 durch französische Flieger auf der Hochfläche von Asiago und 3 durch britische Flieger östlich der Piave. Während der Nacht bewarf eines unserer Luftschiffe mit beobachtetem Erfolge feindliche Eisenbahnanlagen im Lagarinatale.

Der Kommandant von Neapel vor dem Kriegsgericht.

Wegen Versagung der Luftabwehr von Neapel ist der Kommandant der dortigen Luftstreitkräfte, Major Buccacco, nachdem er unmittelbar nach dem Angriff schon abgesetzt worden war, nunmehr mit mehreren Untergebenen vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 19. März: Mazedonische Front: Westlich des Prespa-Sees bombardierte unsere Artillerie mit Erfolg mehrere Infanteriegruppen im feindlichen Hintergelände. Auf Cervena Stena, in der Ebene westlich von Bitolia und im Cernabogen bei Makovo mehrere feindliche Artillerie-Angriffe, auf welche unsererseits erwidert wurde. Südlich des Dorfes Huma war die feindliche Artillerietätigkeit zeitweise lebhafter. Feindliche Flieger warfen Bomben auf unsere Lazarette östlich vom Wardar, welche gut als solche zu erkennen waren.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 19. März lautet: An der Palästinafront steigerte sich das Artilleriefeuer an einzelnen Teilen des westlichen Abschnitts zu großer Heftigkeit. Hier war auch die Fliegertätigkeit rege. Sonst bei Nebel und Regen keine besondere Gefechtstätigkeit. — An den anderen Fronten nichts Besonderes.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Das Februar-Ergebnis des U-Bootkrieges.

W. T.-B. meldet amtlich:

Im Monat Februar sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte unter Hinzurechnung des in den bisherigen Monatsveröffentlichungen noch nicht verrechneten Teils der vom Hilfskreuzer „Wolf" erzielten Erfolge insgesamt

680 000 Brutto-Registertonnen

des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffsraumes vernichtet worden. Damit beläuft sich das Gesamtergebnis der Vernichtung seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges auf insgesamt

10 270 000 Brutto-Registertonnen.

Durch die kriegerischen Maßnahmen der Mittelmächte ist der unseren Feinden zur Verfügung stehende Welt-Handelsschiffsraum seit Kriegsbeginn bis zum 31. Januar 1918 um

rund 15 100 000 Brutto-Registertonnen

verringert worden. Hiervon entfallen

rund 9 400 000 Brutto-Registertonnen

auf die englische Handelsflotte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Vernichtung des französischen U-Bootes „Diane".

Nach einer Pariser Meldung des „Secolo" wird der Verlust des französischen U-Bootes „Diane" amtlich bekanntgegeben.

Die Mannschaft des „Seeadler".

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: **Wie wir aus** zuverlässiger Quelle hören, ist die von feindlichen Nachrichten-Agenturen verbreitete Meldung, daß die in Chile gelandete Mannschaft des Hilfskreuzers „Seeadler" von der chilenischen Regierung interniert worden sei, unzutreffend. Die Mannschaften befinden sich vielmehr auf freiem Fuße und sind bis zur Klärung der mit ihrer weiteren Behandlung zusammenhängenden Rechtsfragen unter behördliche Aufsicht gestellt.

Politische Tagesschau.

Zur Geschäftslage des Reichstages.

Der Beschluß des Hauptausschusses des Reichstages, beim Präsidium dahin zu wirken, daß im Interesse der Vorberatung der Friedensverträge am Donnerstag keine Sitzung der Vollversammlung anberaumt werde, hat den Ältestenrat des Reichstages veranlaßt, sich erneut über die Geschäftslage zu besprechen. Es wurde eine Einigung dahin erzielt: Dem Beschluß des Hauptausschusses wird Rechnung getragen. Die Sitzung am Freitag beginnt um zwölf Uhr mit der Tagesordnung: Zweite, eventl. dritte Lesung des Notetats, dritte Lesung der Kreditvorlage, zweite Lesung der Friedensverträge. Sonnabend dritte Lesung der Friedensverträge, außerdem Kriegszuschläge zu den Gerichtskosten und Neubau der Reichsschuldenverwaltung. Am Sonnabend dieser Woche beginnt die Osterpause, deren Dauer um acht Tage, bis zum 16. April, verlängert werden soll.

Die Verhandlungen in Kiew.

Der Unterstaatssekretär im Kriegsernährungsamt, Wirkl. Geh. Rat v. Braun, hat sich, wie die „Nordd. Allgem. Ztg." meldet, zu weiteren Verhandlungen über das Wirtschaftsabkommen mit der Ukraine nach Kiew begeben.

Interpellation über die Katastrophe von Lacourneuve.

In der französischen Kammer beantwortete Minister Loucheur eine Interpellation über die Katastrophe von Lacourneuve und erklärte, die Schuldigen würden zur Verantwortung gezogen werden Die Kammer nahm mit 389 gegen 66 Stimmen eine Vertrauenstagesordnung an. — Der Senat hat die Eröffnung eines Kredits von Millionen für erste Hillefeistung für die Opfer der Explosion von Courneuve aufgenommen.

Die Völkerbund-Frage im englischen Oberhaus.

Im englischen Oberhause brachte Lord Parmoor eine Entscheidung ein, welche den Grundsatz eines Bundes der Nationen billigt und die Einsetzung eines Gerichtshofes, dessen Befehl vollstreckbar gemacht werden müßte.

Die Wahlen zum polnischen Staatsrat

finden am 9. April statt.

Die Ehrung Mackensens.

Die „Bulgarische Telegraphen-Agentur" meldet berichtigend, daß dem Generalfeldmarschall von Mackensen nicht der Sankt Alexanderorden 1. Klasse, sondern das Großkreuz in Brillanten des Sankt Alexanderordens verliehen wurde.

Graf Luxburg.

Die „Reuter"-Meldung, daß der Gesandte Graf Luxburg in Chile eingetroffen sei, entspricht nach in Berlin vorliegenden Nachrichten nicht den Tatsachen.

Parlamentarisches.

Die Stärke der Reichstagsfraktionen nach den letzten Ersatzwahlen. Zur Zeit ist die Zentrumsfraktion wieder die stärkste, nicht zuletzt infolge der Spaltung der sozialdemokratischen Partei. Sie umfaßt 88 Mitglieder. Ein Sitz ging ihr verloren, da für den verstorbenen Abgeordneten Wellstein der Pfarrer Greber in Coblenz gewählt worden ist, der sich der Zentrumsfraktion nicht angeschlossen hat. Die Partei der Mehrheitssozialisten zählt 84 Mitglieder. Dann folgen die Fortschrittler mit 45 Mandaten. Hierzu ist noch der Präsident des Reichstages, Dr. Kaempf, zu rechnen, der, nach altem Brauch, sich in seiner Stellung offiziell keiner Partei angeschlossen hat. Die Nationalliberalen haben 45, die Konservativen 44 Vertreter. Die deutsche Fraktion ist 27 Mitglieder stark. Die Unabhängigen Sozialdemokraten zählen 25 und die Polen 18 Mitglieder. Unter den 16 keiner Fraktion angeschlossenen Abgeordneten gehören 6 zur elsaß-lothringischen Zentrumspartei, 2 Lothringer, 2 Altnationalliberale, 1 Däne, 1 Reichsparteiler und 1 Sozialist Liebknechtscher Richtung. Im ganzen hat der im Jahre 1912 gewählte Reichstag bereits 70 Ersatzwahlen vornehmen müssen. Verstorben sind 14 Abgeordnete. Unerledigt sind noch 6 Mandate.

Der Ausschuß des Reichstages für Bevölkerungspolitik setzte am Dienstag die Beratung des Gesetzentwurfes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten bei § 5 fort. Dieser Paragraph gibt der Behörde die Möglichkeit, weibliche Personen, die gewerbsmäßig Unzucht treiben, einer gesundheitlichen Beobachtung zu unterwerfen, zwangsweise zu untersuchen und zwangsweise einem Heilverfahren zu unterwerfen. Nach eingehender Aussprache nahm der Ausschuß diese Bestimmungen an und dehnte sie auf alle Personen aus, die dringend verdächtig sind, geschlechtskrank zu sein und ihre Erkrankung weiterzuverbreiten.

Ein Sprachreinigungsantrag im Abgeordnetenhause. Der konservative Abgeordnete Graef und der nationalliberale Abgeordnete Just haben, unterstützt von 250 Mitgliedern aller deutschen Parteien, im Abgeordnetenhause den Antrag eingebracht, die Geschäftsordnungsausschüsse zu beauftragen, die in der Geschäftsordnung enthaltenen und die in den Verhandlungen und im Dienstbetrieb des Hauses häufiger vorkommenden Fremdwörter an der Hand eines beigefügten Verzeichnisses zu verdeutschen und die gefundenen Verdeutschungen dem Hause zur Beschlußfassung vorzulegen.

Ernährungsfragen.

Im Hauptausschuß des Reichstages erklärte bei Beratung des Friedensvertrages mit Rußland ein Vertreter des Auswärtigen Amts, die Entscheidung über das Eigentumsrecht an dem ehemaligen russischen Staatseigentum sei noch vorbehalten. Unterstaatssekretär v. dem Busche teilte mit, eine Abordnung des Litauischen Landesrats werde am 22. März in Berlin eintreffen.

Der Hauptausschuß hat den 5. Nachtrag zum Reichshaushalt betreffend Grunderwerb zu einem Neubau für die Reichsschuldenverwaltung (8,5 Millionen Mark) angenommen.

Das Verfahren gegen die Daimler-Werke.

In dem Ermittelungsverfahren gegen die Daimler-Motoren-Gesellschaft in Stuttgart-Untertürkheim haben am Donnerstag bei dem Landgericht Stuttgart die ersten Vernehmungen begonnen. Der Generaldirektor der Gesellschaft, Kommerzienrat Ernst Berge, wurde von dem Untersuchungsrichter verantwortlich vernommen. In diesem Ermittelungsverfahren wird Kommerzienrat Berge versuchter Betrug gegen die Heeresverwaltung und Kriegswucher vorgeworfen. Der Betrugsversuch wird in einem Briefe gefunden, den Kommerzienrat Berge an das Kriegsministerium gerichtet hat und in dem Angaben über die Kalkulation der Gesellschaft enthalten sind, die nach Ansicht der Staatsanwaltschaft bestimmt und geeignet waren, das Kriegsministerium irrezuführen. Der Kriegswucher wird darin erblickt, daß die Daimler-Motoren-Gesellschaft sich jahrelang von der Heeresverwaltung hat Preise zahlen lassen, die ihr einen übermäßigen Gewinn gewährten, wobei als erschwerend angesehen wird, daß die Gesellschaft trotz Kenntnis dieses Umstandes eine Erhöhung der schon von ihr als wucherisch erkannten Preise gefordert hat. Die Direktoren der Gesellschaft — außer gegen Generaldirektor Berge richtet sich das Ermittlungsverfahren auch gegen die übrigen Direktoren — stehen auf dem Standpunkt, daß die gegen sie erhobenen Beschuldigungen haltlos sind und daß die großen Verdienste der Gesellschaft nicht auf wucherische Preise, sondern allein auf die Höhe der Umsätze zurückzuführen sind. Mit der Wahrung ihrer Interessen haben die Direktoren die Berliner Rechtsanwälte Dr. Alsberg und Justizrat Pinner betraut.

Eine Gegenerklärung.

Der Rechtsanwalt des in der Erklärung der Daimler-Motoren-Gesellschaft beschuldigten Beamten erläßt eine Gegenerklärung, in der die Behauptung der Firma, als habe der Beamte eine mit seiner Anzeige nicht zusammenhängende Untreue lange vorher begangen und sei deshalb entlassen worden, als eine Unwahrheit bezeichnet wird. Der Beamte sei entlassen worden, weil weder Überredung noch Drohung ihn hätte veranlassen können, die Belege der Fälschung herauszugeben, die er nachher dem Reichstag zur Verfügung stellte.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 22. März. 1917 Heimkehr des deutschen Hilfskreuzers „Möve" unter Graf Dohna. 1918 Eroberung französischer Höhenstellungen bei Haucourt. 1915 Kapitulation der Festung Przemysl. 1914 Abreise Kaisers Wilhelm nach Korfu. 1909 Große Überschwemmungen im Elbe- und Odergebiete. 1888 † Peter Graf Schuwalow, bekannter russischer Staatsmann. 1886 * Prinzessin Helmtrudis, Tochter des bayerischen Königspaares. 1871 Erhebung Bismarcks in den Fürstenstand. 1832 † Johann Wolfgang von Göthe. 1797 * Kaiser Wilhelm I. 1793 Sieg der Österreicher über die Franzosen bei Löwen. 1599 * A. van Dyck, berühmter Maler.

Thorn, 21. März 1918.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist der Leutnant d. R. und Batterieführer Richard Hensel, Sohn des Justizrats H. in Bromberg.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Leutnant d. R. Haenschke aus Königl. Lindenau bei Graudenz, zurzeit bei einer Flieger-Abteilung; Leutnant d. R. Fritz Wellhusen, Stiefsohn des Kupferschmiedemeisters Wilhelm Conrad in Marienwerder; Sergeant Richard Holtz, Sohn des Grundbesitzers H. in Rothof bei Marienwerder. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Obermatrose Peter Gminski aus Culm; Musketier Bruno Chlosta, Sohn des Kaufmanns Chlosta in Culm; die Brüder Gefreiter Gustav Kadau, Schütze Wilhelm Kadau und Gefreiter Hermann Kadau aus Königl. Neudorf, Kreis Schwetz; Kaufmann Paul Hammer aus Bromberg; Degenfähnrich Robert Loida, Sohn des Pfarrers L. in Wilhelmsort; Kriegsfreiw. Medau aus Bromberg.

— (Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe) haben die Lehrer Wegner, Reiske und Turnlehrer Krajewski in Culm für ihre Tätigkeit in der Jugendkompagnie erhalten.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Klug (Werner), Oberleutnant d. R. des Ul.-Regts. 4 (Thorn), früher im Regiment, zum Rittmeister, Peters, Unteroffizier im Feldart.-Regt. 81, zum Leutnant, vorläufig ohne Patent, befördert.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Die Wiederwahl des Besitzers Ernst Dahmer in Zlotterie zum Schöffen für die Gemeinde Zlotterie ist bestätigt.

— (Aufnahmeprüfung im katholischen Lehrerseminar.) Die Aufnahmeprüfung im kath. Lehrerseminar, die am 15., 16. und 20., 21. März unter Vorsitz des Herrn Seminardirektors Wacker stattfand, haben folgende Prüflinge bestanden: Aloysius Alexandrzak-Thorn, Karl Brzeczinski-Wrotzk, Kreis Strasburg, Max Bylicki-Thorn, Aloysius Fedtke-Zamda-Wola, Kreis Graudenz, Paul Gomowski-Thorn, Franz Hartel-Bischofsburg, Johann Jankiewicz-Podgorz, Kreis Thorn, Karl Klein-Warkallen, Kreis Allenstein, Viktor Kuligowski-Thorn-Mocker, Georg Lorenz-Thorn, Leo Niewiada-Schönsee, Artur Röhr-Allenstein, Bruno Skomrock-Allenstein, Felix Stremel-Thorn, Anton Szymanski-Tauer, Kreis Thorn, Eduard Wollschlaeger-Wonzosch, Kreis Posen, Bruno Zimmermann-Ankendorf, Kreis Heilsberg.

— (Die Kirchenkollekte) am kommenden Sonntag wird in den evangelischen Kirchen unserer Provinz zum besten des Provinzialvereins für innere Mission eingesammelt. Der Segen, der von dieser Vereinigung ausgeht, ist viel größer, als meist angenommen wird. In drei Worte läßt sich die vielseitige Arbeit zusammenfassen: helfen, heilen, retten. Christliche Liebe hat dazu die vielen Anstalten gebaut, die diesen Zwecken dienen: die Krippen, Kleinkinderschulen, Waisen- u. Rettungs-, Krüppel- und Krankenhäuser u. a. m. Der Provinzialverein für innere Mission stellt für diese Zwecke jährlich etwa 10 000 Mark zur Verfügung. Dazu hat der Krieg ihn noch neue Arbeit übernehmen lassen. Jede Woche gehen an die Führer unserer westpreußischen Truppen und an einzelne Soldaten 1000 Feldpredigten hinaus, die immer mit Dank empfangen und mit Freude gelesen werden, wie viele Zuschriften aus dem Felde bezeugen. Jede Woche kommen Bitten um Neue Testamente, Bitten um religiösen und unterhaltenden Lesestoff, die erfüllt werden. Für alle diese wichtigen Aufgaben soll die kommende Sonntagskollekte an ihrem Teil die Mittel mitaufbringen helfen.

— (Oster- und Pfingstferien.) Im Interesse der Förderung der 8. Kriegsanleihe ist seitens des Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen eine Verkürzung der Oster- und eine Verlängerung der Pfingstferien um vier Tage angeordnet worden.

— (Der Verband der amtlichen Handelsvertretungen Posens und Westpreußens) hielt in Elbing eine Vorstandssitzung ab, an der Vertreter der Handelskammern Bromberg, Elbing, Graudenz, Posen und Thorn und des Vorsteheramts der Kaufmannschaft zu Danzig teilnahmen. Auch der Verband der amtlichen Handelsvertretungen Ostpreußens hatte durch die Handelskammer Insterburg einen Vertreter entsenden lassen. Die Novelle zum Handelskammergesetz gab dem Verbande Anlaß zu einer Entschließung, in der es heißt: „Der Gesetzentwurf entspricht im allgemeinen den Wünschen, die Industrie und Handel der Provinzen Posen und Westpreußen für die Gestaltung ihrer amtlichen Interessen-Vertretungen haben. Der Verband empfiehlt daher dem Landtage Annahme des Gesetzentwurfs, namentlich seiner wichtigsten Bestimmungen." — Lebhaft erörtert wurde die Frage der Errichtung einer Stelle, die der östlichen Industrie den Staatsbedarf für die kommende Zeit zuführen soll. Die Stelle soll eventuell einen Vertreter in Berlin unterhalten. Mit der Angelegenheit sollen sich zunächst noch die einzelnen Handelskammern befassen. Ein engeres Zollbündnis mit Österreich-Ungarn, das jetzt in der Öffentlichkeit viel erörtert wird, wurde von den Vertretern der Handelskammern Posens und Westpreußens verworfen. Weiter beschäftigte sich der Verband mit der Frage der Wiedereinschaltung des Großhandels bei der Lebensmittelverteilung. Die nächste Sitzung soll in Posen stattfinden.

— (Ausstellung und Kursus für Verarbeitung von Ersatzsohlen.) Während der Zeit vom 21. bis einschl. 27. März findet in der westpreußischen Gewerbehalle zu Danzig, Schüsseldamm 62, eine von der Ersatzsohlen-Gesellschaft m. b. H. Berlin veranstaltete Ausstellung von Fußbekleidungsstücken mit angewendeten Ersatzsohlen statt. Hiermit verbunden ist an den gleichen Tagen ebendortselbst ein Kursus zur Unterweisung in der Verarbeitung und Anbringung von Ersatzsohlen. Die Teilnahme an diesem Kursus ist für alle Schuhmacher aus der Provinz Westpreußen unentgeltlich, doch müssen die Schuhmacher ihr Werkzeug mitbringen. Die Ausstellung ist wochentags von 9 bis 1 Uhr und von 3 bis 7 Uhr und am Sonntag nachmittags von 3 bis 7 Uhr geöffnet.

— (Haussammlung von Wäsche.) Wie schon aus der Anzeige ersichtlich, handelt es sich bei der Sammlung von Wäsche durchaus nicht nur um fertige Säuglingswäsche, sondern um Wäschestücke aller Art, aus denen Säuglingswäsche herzustellen ist. Z. B. ergibt ein Laken oder ein Tischtuch sechs gute Windeln, ein Bezug und ein Kopfkissen ebenfalls eine Anzahl davon. Schlechte, dürbe Stellen, bei der späteren Verarbeitung in 3—4facher Stärke zusammengenäht, ergeben Unterlagen, kleinere Stücke oder Leibwäsche finden Verwendung für Hemdchen. Mundtücher, von welchen jede Hausfrau ganz sicher einige Stücke entbehren kann, sind sofort als Windeln höchstwillkommen. Zur Herstellung von Wickeltüchern sind Flanell- und Barchentstücke sehr erbeten, auch wollene Tücher können diesem Zwecke dienen. Die sogenannten Waffelbettdecken sind ebenfalls sehr geeignet dazu, während zur Herstellung von Jäckchen bunte und weiße Barchente am zweckmäßigsten sind. Geschickte Hände können sogar aus den guterhaltenen Herren-Unterbeinkleidern sehr niedliche Jäckchen fabrizieren, die den neuen nicht nachstehen. Ein paar Stücke, gleich welcher Art, kann sicher jede Hausfrau abgeben, ohne ihren Haushalt zu schädigen, und so bitten wir nochmals dringend und höflichst um recht freundliches Entgegenkommen; das gebrachte Opfer ist für den Einzelnen kein so großes und für die gute Sache von unendlicher Wichtigkeit.

— (Eisenbahner-Versammlung.) Der Ortsverein Thorn des Zentralverbandes Deutscher Eisenbahner (Sitz Elberfeld) hielt am Sonnabend Abend im „Reichsadler" Thorn-Mocker eine außerordentliche Versammlung ab, in der, nachdem der Kassenwart Herr Krüger dieselbe mit einem Kaiserhoch eröffnet, der Bezirksleiter Utsch einen Vortrag über „Lohneinkommen und -auskommen" hielt. Die auffällige Verschiedenartigkeit der den Eisenbahnern gezahlten Löhne betonend, zeigte Redner an Hand von Beispielen die Unmöglichkeit,

im Zeichen der gegenwärtigen Teuerung mit den zumteil recht niedrigen Löhnen auszukommen. Die Eisenbahner hätten den festen Willen, weiter bis zum deutschen Frieden durchzuhalten, doch müsse dieses Durchhalten ihnen auch durch sofortige Aufbesserung ihrer Löhne ermöglicht werden. Um letzteres zu erreichen, sei die Organisation das einzige und beste Mittel, sodaß der Ruf zum Zusammenschluß nicht oft genug ertönen könne. Herr Krüger dankte dem Redner für seinen etwa zweistündigen Vortrag und eröffnete nunmehr die Aussprache, in der die Worte des Redners ein lebhaftes Echo fanden. Herr Utsch versprach der Versammlung, wegen der in der Aussprache zum Ausdruck gebrachten wirtschaftlichen Wünsche beim Minister vorstellig zu werden, insbesondere auch wegen Zuwendung von Leder und Arbeitszeug an die Eisenbahner. Die nächste Versammlung findet am 6. April im „Reichsadler" statt.

— („Die Braut und Schwester des Feldgrauen".) Der für heute Abend angekündigte Vortrag von Frau Luise von Brandt über obiges Thema ist besonderer Umstände halber auf den morgigen Freitag (Artushof) verschoben worden. Die Rednerin wird an diesem Abend gleichzeitig über den zweiten in Aussicht genommenen Vortrag: „Die Frau und Mutter des Feldgrauen" sprechen.

— (Ein zweiter Lore Sello-Abend.) Am 1. April (2. Osterfeiertag) findet im Artushof als besondere Oster-Veranstaltung ein vornehmer Künstlerabend statt, an welchem mitwirken werden: Lore Sello in neuen und alten Tänzen, Frau Frieda Langendorf, königl. sächsische Hofopernsängerin in ernsten und heiteren, klassischen und volkstümlichen Gesängen, ferner als Pianisten für Soli und Begleitung Alfred Münzer-Wien. Der Abend bringt das beste, was zurzeit die Gunst des Publikums für sich hat; besonders aber ist gedacht, die freudige und frühlingsmäßige Osterstimmung zu erhöhen. Vorverkauf in der Buchhandlung von Walter Lambeck.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen, Freitag, geht als Benefiz für Herrn Karl Walbrähl die Posse „Filmzauber" erstmalig in Szene. Zu dieser Vorstellung sind sämtliche Sitzplätze vergriffen. Der Sonnabend bringt bei ermäßigten Preisen ein Gastspiel von Fräulein Schellenberg vom Hoftheater in Altenburg als Hannerl in der Schubert-Operette „Das Dreimäderlhaus". Der Sonntag Nachmittag bringt bei ermäßigten Preisen eine Aufführung der „Tollen Komteß" und abends eine Wiederholung der Operette „Wiener Blut".

— (Thorner Schöffengericht.) Sitzung vom 20. März. Vorsitzer: Amtsrichter Dommes; Schöffen: Kaufmann Goetschel-Thorn und Kaufmann Wisniewski-Thorn; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt Stoermer. — Wegen mehrfachen verbotenen Schweineschlachtens und wegen Aufkaufs von Schweinen zum Schlachten ohne Genehmigung war der Gutspächter Julius Ehlert aus Schönwalde angeklagt. Nach den Bekundungen des Dienstmädchens Veronika Granowski, die bei Ehlert vom 18. Juni bis Oktober 1917 in Stellung war, hat auf dem E.'schen Gehöft in jener Zeit eine lebhafte Geheimschlächterei stattgefunden. Zweimal hat sie selbst zugesehen, wie die Schweine geschlachtet wurden. Ein andermal hörte sie das Schwein beim Schlachten schreien. Dann suchten die E.'schen Eheleute ihr das Schlachten zu verheimlichen, doch merkte sie es daraus, daß sie heißes Wasser zum Brühen herrichten mußte, daß sie blutige Töpfe und Schüsseln zu reinigen hatte, auch nach jedesmaligem Schlachten Leber und frische Wurst zu essen bekam. Das Fleisch der geschlachteten Schweine hat Ehlert in ganzen Hälften in die Wohnung gebracht, hier auf einem Hauklotz zerkleinert und dann teilweise an verschiedene Leute verkauft. Die Zeugin behauptete mit Bestimmtheit, während ihrer Dienstzeit von vier Monaten seien in dem Ehlertschen Hause wenigstens 10 Schweine geschlachtet worden. Die Schweine habe Ehlert von außerhalb aufgekauft und mit dem eigenen Fuhrwerk herangeschafft. Frau E. soll die Zeugin auch zweimal gewarnt haben, über das Schweineschlachten etwas zu anderen Leuten zu erzählen. Ehlert bestritt, Schweine zum Schlachten angekauft und geschlachtet zu haben, und behauptete, die Granowski mache die Bekundungen aus Rache. Die Vernehmung eines zweiten Zeugen ließ erkennen, daß dieser mit der Wahrheit zurückhielt. Er wurde, da er im Verdacht steht, beim Schlachten mitgeholfen zu haben, nicht vereidigt. Ehlert ist schon früher wegen verbotener Hausschlachtung durch Strafbefehl mit 45 Mark Geldstrafe belegt worden. In diesem Falle behauptete er, das Schwein sei von einem Pferde erschlagen worden. Der Gerichtshof hielt nach den Bekundungen des Dienstmädchens Granowski die Anklage in vollem Umfange für erwiesen und nahm auch an, daß E. die Geheimschlächterei gewerbsmäßig betrieben habe, um das Fleisch im Schleichhandel zu vertreiben. Er wurde zu 1000 Mark Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Amtsanwalt hatte 24 Wochen Gefängnis und 1040 Mark Geldstrafe beantragt. — Wegen Körperverletzung war der Hausbesitzer Johann St. aus Podgorz und wegen Körperverletzung und Beleidigung dessen Ehefrau Marie angeklagt. Letztere hat am 28. Oktober v. Js. Fräulein Wanda F. in arger Weise beschimpft und mit einem Schlüssel in den Rücken geschlagen, während der Mann mit einem Stock auf das Mädchen loshieb. Das Urteil lautete gegen St. auf 20 Mark, gegen die Frau auf 30 Mark Geldstrafe. — Hausfriedensbruch wurde dem Schornsteinfegergesellen Ignatz F. von hier zur Last gelegt. Er wurde am 23. Januar vom Schornsteinfegermeister L. entlassen. Als er seine Papiere aus dessen Wohnung abholte, entstand zwischen ihm und seinem Meister ein Streit, sodaß letzterer sich veranlaßt sah, ihn hinauszuweisen. F. entfernte sich nicht aber gleich, sondern setzte sich mit einem Besen zur Wehr. Den Hausfriedensbruch soll er mit 30 Mark Geldstrafe büßen. — Gegen den Sattlermeister Michael B. aus Leibitsch war ein Strafbefehl von 50 Mark ergangen, weil er eine beschlagnahmte Rinderhaut gekauft haben sollte. Die später angestellten Ermittelungen haben aber ergeben, daß dies nicht der Fall war. B. wurde daher freigesprochen.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden eine goldene Damenuhr, ein Rosenkranz und ein Patentschlüssel.

Podgorz, 21. März. (Der Eltern-Kriegsabend) der evangelischen Schule wird heute, Donnerstag, abends wiederholt werden. Die Erstaufführung brachte eine Einnahme von 170 Mark.

Thorner Stadtniederung, 20. März. (Vaterländischer Unterhaltungsabend.) Am Montag fand in Gurske im Gasthaus Roß wieder ein Unterhaltungsabend statt, der alle seine Vorgänger in den Schatten stellte. Waren doch als Redner Herr Superintendent Waubke und Herr Landrat Dr. Kleemann erschienen. Eine glänzende Einleitung fand der Abend dadurch, daß der Herr Landrat den Herren Kroll, Marohn und Lüdritz das Verdienstkreuz für Kriegshilfe überreichte. Herr Superintendent Waubke fand tief zu Herzen gehende Worte in seiner Ansprache; davon zeugten die glänzenden Augen der Zuhörer, die von Begeisterung geröteten Wangen. Das Gouvernement hatte seine besten Künstler in den Dienst der Sache gestellt, und lauter Beifall belohnte die braven Feldgrauen für ihre glänzenden Leistungen. Zum Schluß ergriff Herr Landrat Dr. Kleemann das Wort, um durch seine Ausführungen den gespannten Zuhörern Kraft zum weiteren Durchhalten ins Herz zu legen. Er schloß die Feier mit einem stürmisch aufgenommenen Kaiserhoch. Im Anschluß daran fand Kaffee-Ersatztafel statt, und der braune Trank mundete allen Anwesenden vorzüglich. Dazu ließ die Musik weiter ihre munteren Weisen ertönen, und Unteroffiziere und Mannschaften der Festungskompagnie 4 brachten ein patriotisches Theaterstück „Jochem Lustig" zur Aufführung. Der hervorragend gelungene Abend wird allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben, und alle danken dem Veranstalter, Herrn Pfarrer Basedow, für die große Mühewaltung, die er der guten Sache hat angedeihen lassen, recht herzlichst.

Aus dem Landkreise Thorn, 20. März. (Ein vaterländischer Unterhaltungsabend) mit musikalischen, gesanglichen und heiteren Vorträgen unserer Thorner Feldgrauen findet am Freitag in Luben statt. Neben Ansprachen der Herren Lehrer Erdmann und Oberlehrer Johannes wird Herr Lehrer Schröder einen Vortrag über den bargeldlosen Zahlungsverkehr halten.

Aus dem Landkreise Thorn, 20. März. (Festgenommen) wurden am Dienstag, abends 11 Uhr, durch den Lehrer Gohritz unter Beihilfe des Ansiedlers Adolf Schmidt auf der Aschenorter Feldmark drei entwichene Russen. Zwei davon sind nach ihrer Angabe aus dem Gefangenenlager Schneidemühl, der dritte aus Stargard i. P. entwichen. Sie wurden sofort zum Weitertransport dem Gendarmeriewachtmeister in Sachsenbrück übergeben.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 19. März. (Verhaftete Eisenbahndiebe.) In Warschau wurden 15 jugendliche Personen verhaftet, die fortgesetzt Eilgüter auf der Bahnabfertigung in großen Mengen gestohlen haben.

„Jephta"-Aufführung des Thorner Singvereins.

Nach dem Bachschen Siegesoratorium „Judas Makkabäus" hat uns der Singverein nun auch noch Haendels „Jephta" gebracht, das wohl mehr als Kriegsoratorium empfunden, dessen Aufführung für jeden Hörer ein rechter, erbauender Kriegs-Gottesdienst gewesen sein wird, aus der Not und Verworrenheit des Irdischen auf das Ewige weisend. Wer hat in diesem Spiegel nicht auch unsere Zeit erkannt? „Die Schreckensbilder, groß und bleich, aufsteigend aus dem Schattenreich"; „des Feindes, des Zahl so unermeßlich, stolzes Wort: Kein Pakt, Verderben nur und Sklavenketten"; die Wahl des Führers in der Not; die Tapferkeit der Männer: „Mut atmend glüht die Brust, den Arm durchzuckt zehnfache Kraft"; der Heroismus des Weibes: „Was gilt ein Leben, wo das ganze Volk nach Freiheit, Licht und Leben schmachtet"; der Sieg: „Jehovas Arm mit starkem Streich zerstreut den Feind, zerbrach sein Reich" — dies und anderes sind auch Züge des Weltkrieges. „Jephta" ist kein Oratorium mehr, das den biblischen Text in Musik setzt, in Chören und Arien der Betrachtung und dem Gefühl Ausdruck gebend; es darf schon als Musikdrama bezeichnet werden, das wohl auch unschwer für die Bühne eingerichtet werden könnte. Es ist, in der Dichtung, eine freie Dramatisierung der Geschichte Jephtas, die uns das Buch der Richter im 11. Kapitel überliefert hat; frei, indem sie die typischen, immer wiederkehrenden Züge des Krieges hervorhebt und den Stoff vertiefend aus dem alten zum neuen Bunde führt, nach dem nicht Menschenopfer, sondern das Opfer des Herzens Gott wohlgefällig ist. „Gott ist die Liebe", diese Verkündigung des Engels ist, als versöhnender Schluß, der Höhepunkt, zu dem die Dichtung hinanführt, — zugleich auch ein musikalischer Höhepunkt, im Satz, dem Übergang in eine neue Tonart, an das Wort „Es werde Licht" in Haydns „Schöpfung", in Wucht an das Wort „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen" in der „Matthäuspassion" erinnernd.

„Jephta", das Musikdrama in Oratorienform, ist die letzte Schöpfung, der Schwanengesang Haendels (1645—1759). Es ist ein großartiges Werk, das der Welt solange vorzuenthalten ganz eigenartige, im Stoffe liegende Bedenken und Einflüsse mitgewirkt haben müssen. Es wird, wenn erst bekannt, vielleicht als das reifste, schönste Werk Haendels, vielleicht der gesamten musikalischen Literatur anerkannt werden, das in Größe, Tiefe und Fülle der Schönheiten, die in diesen Rahmen zusammengedrängt sind, nicht seinesgleichen hat. Es zeigt nicht die einfache Geschlossenheit des „Judas Makkabäus" mit der Hochspitze des Triumphgesangs. Aber diese Höhe erreicht „Jephta" bereits im ersten Akt, in dem wundervollen Chor „Der Wut des Meeres lacht im Sonnenschein der Strand", um sich dann zu einem ergreifenden Seelengemälde zu gestalten, das seinen Abschluß in der Erhebung der Seelen zu der Fröhlichkeit in Gott findet. Und welcher Reichtum von Schönheiten ist über das ganze Werk verstreut! Die Rezitative sind nicht trocken-erzählend, sondern mit Leidenschaft gesättigt; die Arien — „Sendet sanft melod'schen Klang", „Sei gegrüßt wie Morgenpracht" — sind Perlen der Lyrik, die Arie des Jephta „Tragt sie, Engel, sanft mit euch" von einer rührenden Gewalt, die nicht wieder erreicht worden ist; die Chöre endlich, Hymnen und Psalmengesänge in Anbetung des Höchsten, sind von einer Wucht, die jedem Akt und dem Ganzen den hinreißenden Abschluß gibt. Das Oratorium hat noch den besonderen Vorzug, daß es in keiner Stelle unserem modernen Empfinden Gewalt antut; allgemein-menschliches schildernd, kann es der Veraltung, die anderen großen Oratorien droht, nicht verfallen. Es ist ein unvergängliches Werk, in dem ein ewiger Frühling uns entgegenstrahlt.

Mit der Aufführung dieses schönen, bedeutenden Werkes, die am Mittwoch Abend in der Garnisonkirche, zum besten der Kriegswohlfahrtspflege, stattfand, hat sich der Thorner Singverein ein neues Verdienst erworben und die Musikfreunde sich zu tiefem Dank verpflichtet; der Leiter des Vereins, Herr königl. Musikdirektor Char, aber dürfte sich in der Geschichte des Musiklebens der Stadt verewigen damit, daß er dies Werk, das volkstümlich zu werden verspricht, wie die „Schöpfung", in Thorn eingeführt hat. Umsomehr, als die Aufführung in jeder Hinsicht vorzüglich war. Die Solistinnen, Fräulein Thea Bandel-Berlin, die eine prächtige Altstimme besitzt und besonders in der Engelsbotschaft auch eine große Vortragskunst bewies, und Frau Zahnarzt Davitt („Iphis", Tochter Jephtas), die stimmlich noch gewonnen und die beiden obengenannten Arien hinreißend sang, waren ihrer Aufgabe voll gewachsen, ebenso die Solisten Herr Frenkel („Hamor") und der Tenorist Herr Gollanin-Berlin („Jephta"), der das Dramatische in den Rezitativen zu mächtigem Ausdruck brachte, nur in den hohen Lagen im Ton nicht mehr ansprechend; im Quartett „Schone der Tochter" wirkte noch Fräulein Laudetzke mit. Dem Singverein, der im 3. Akt durch den Knabenchor des Herrn Rektor Krause ergänzt wurde, kann das frühere Lob in vollem Umfange wieder erteilt werden, daß er durch künstlerisch-schöne Ausführung der Chöre wesentlich beitrug, die Aufführung glänzend zu gestalten. Auch das Orchester, die verstärkte Kapelle der 61er, und die Orgelbegleitung, die in den Händen des Herrn Paul Engel lag, ließen nichts zu wünschen übrig. Es waren Feierstunden höchster Weihe, welche die Hörerschaft, die den weiten Raum ziemlich füllte, gestern erlebte; das zeigte auch das begeisterte Lob, das man auf dem Heimwege dem herrlichen Werk wie der glänzenden Aufführung spenden hörte. δ

Was uns in Thorn fehlt!

Ein früherer Offizier und Beamter, der lange Jahre in Berlin gelebt hat und der jetzt in Thorn wohnt, schreibt uns:

Thorn ist in den letzten 50 Jahren aus der Kleinstadt zur Mittelstadt emporgewachsen, hat sich nach allen Seiten vergrößert, verschönt und Einrichtungen getroffen, die nicht nur seinen Bewohnern und Fremden den Aufenthalt angenehm machen, sondern auch geistige Genüsse und Zerstreuungen anregender Art bieten.

Da wiederum wie vor 50 Jahren der Bau einer weiteren, festen Weichselbrücke in Aussicht steht, die den Mittelpunkt der Stadt mit dem Hauptbahnhof auf dem kürzesten Wege verbinden und dadurch den Verkehr mit dem linken Weichselufer erleichtern wird, ist die Stadt auf dem besten Wege, sich noch weiter zu entfalten.

Die lange Kriegszeit hat manche Veränderung in die Haushaltungen gebracht, viele Familien sind auseinandergerissen, die Ernährer: Väter, Brüder, Söhne sind gefallen oder verstorben, Witwen, Schwestern, Töchter allein zurückgeblieben und angewiesen, für ihren Lebensunterhalt selbst zu sorgen; alte Ehepaare sind vereinsamt. Sie alle sind, bei dem gegenwärtigen und gewiß noch längere Zeit andauernden Mangel an Dienstleuten darauf angewiesen, ihren Haushalt zu beschränken, ihre Wohnungen zu verkleinern. Es mangelt aber an einer genügenden Anzahl kleinerer und mittlerer Wohnungen mit Badeeinrichtung und sonstigen Bequemlichkeiten.

Selbst wenn solche Wohnungen herzustellen wären, würde doch noch die Kraft fehlen, die das Hauswesen übernimmt, um den Vereinsamten einen Ersatz für das verlorene, behagliche Heim zu bieten. Es fehlt die Gründung von Heimstätten für einzelne Personen höheren Bildungsgrades, die ruhebedürftig sind, oder ihre Erwerbstätigkeit außerhalb des Hauses haben, aber ihrer Neigung und ihrer Lebensstellung nach nicht in der Lage sind, für ihren Haushalt allein zu sorgen und sich Dienstboten zu diesem Zweck zu halten. Ich denke dabei vornehmlich an eine große Anzahl Personen, die Kriegsbeschädigungen erlitten haben, sowie Offizier- und Beamtenwitwen usw., auch an ältere alleinstehende Eheleute. Diese Heimstätten könnten jenen Personen angenehm Ersatz für ihr verlorenes Heim bieten, sofern sie mit den erforderlichen Einrichtungen versehen wären, wie man sie in vielen Großstädten, z. B. in Berlin und seinen Vororten findet.

Schon in den letzten Jahren vor dem Kriege, als sich ein Mangel an guten und treuen Dienstboten, wie man sie in früheren Zeiten hatte, bemerkbar machte, waren in Berlin sogenannte Damen- und Familienheime gegründet worden, die ihre völlige Lebensfähigkeit erwiesen haben. Jetzt hat sich ohne Zweifel ein solches Bedürfnis erhöht. Diese Heimstätten oder Heime bieten, neben entsprechenden Wohnungen, im Hause volle Verpflegung oder einfach bürgerlichen, guten Mittags-, auf Wunsch auch Abendtisch zu mäßigen Preisen und überlassen den Mietern die Selbstversorgung der kleineren Mahlzeiten. Zu diesem Zweck sind die aus 2—4 Zimmern bestehenden und in sich abgeschlossenen Wohnungen mit Bad und einem kleinen Raum mit Gaskochvorrichtung versehen.

In den meisten Fällen sind von Unternehmern besondere Häuser, diesem Zweck Rechnung tragend, mit Zentral- oder Stockwerkheizung erbaut und dann im Ganzen an eine Dame verpachtet, welche die Heimleitung übernimmt, für das leibliche Wohl ihrer Mieter sorgt und die Dienstboten stellt.

Die Pächterin ist nun Inhaberin des Hauses, übernimmt die Gewähr für pünktliche Mietszahlung an den Hausbesitzer, wie der Gutspächter an den Besitzer, sei es ein Privatmann oder der Staat bezw. die Stadtverwaltung. Bedeutende Kapitalien sind nicht erforderlich, weil die Mieter ihre Ausstattungen an Möbeln, Wäsche, Hausrat selbst mitbringen.

Ob hier in Thorn ein oder mehrere solche Unternehmungen Beihilfen oder Kredite von der Stadtverwaltung erhalten können, entzieht sich meiner Beurteilung, indessen bin ich zu der Annahme geneigt, daß solche Pläne von der Verwaltung als gemeinnützlich erachtet und Berücksichtigung erfahren würden.

Ohne Zweifel würden sie, in Thorn leicht Boden gewinnen, wenn tüchtige Kräfte, ausgestattet mit Erfahrung, Umblick und praktischen Sinn hierin ein gemeinnützliches Streben fördern und gleichzeitig für sich einen gewinnbringenden Erwerb gründen wollten.

Personen, die geneigt sind, Aufnahme in einer zu gründenden Heimstätte zu suchen, werden sich vielleicht zu dieser Anregung äußern.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Der Garnmangel.

Hiermit möchte ich die Lage darstellen, in der sich jetzt viele Schneiderinnen befinden. Vor einiger Zeit mußten wir die Menge des Garns angeben, die wir zum Arbeitsgebrauch nötig haben. Trotzdem bekommen wir zurzeit nur zwei Rollen zu 200 Meter für den Zeitraum von 3 Monaten. Es ist aber unmöglich für eine alleinstehende, auf sich selbst angewiesene Schneiderin, davon den Lebensunterhalt zu bestreiten. Es wäre besser gewesen, wenn wir unser Garn weiter von der Firma Thomas bezogen hätten; dadurch wäre viel Zeit und Ärger vermieden worden.

Eine Schneiderin.

Letzte Nachrichten.

Kehraus in der Ukraine.

Berlin, 21. März. Ein Zirkular des Ministers des Innern der Ukraine fordert die französischen, englischen und belgischen Offiziere, die in Kiew und Umgegend verblieben sind, zum Verlassen der Ukraine auf.

Der Wasserweg nach der Ukraine schiffbar.

Wien, 20. März. Die „Neue Freie Presse" meldet: Nach hier eingetroffenen Berichten ist die untere Donau bis Sulina seit gestern minenfrei, und die Donauflottille, welche die Wasserstraße für unsere Schiffahrt freigelegt hat, hat das letzte Stück gesäubert. Hierdurch ist der Wasserweg nach der Ukraine schiffbar. Das ist das Verdienst der österreichisch-ungarischen Donauflottille, die seit den ersten Stunden des Krieges in Aktion steht und nun auch die große Wasserstraße für die Einfuhr der ukrainischen Produkte nach Mitteleuropa bereitgestellt hat.

Die russischen Greuel.

Amsterdam, 20. März. Der Petersburger Korrespondent des „Daily Expreß" meldet, daß demobilisierte Soldaten in dem Städtchen Choskow (?) eine wahre Schlächterei angerichtet haben. Es sollen 500 Personen der besseren Stände ermordet worden sein. Demselben Korrespondenten zufolge wurden zwölf Mitglieder der Familie Romanow, darunter der Großfürst Nikolaus Michaelowitsch, von dem Befehl, demzufolge Mitglieder der früheren Dynastie in entlegene Gegenden von Rußland verbannt werden, betroffen. Die meisten Verbannten sind vollkommen mittellos.

Unruhen in Beludschistan.

Amsterdam, 20. März. Nach englischen Blättermeldungen gibt das indische Amt bekannt, daß in Beludschistan Unruhen ausgebrochen sind und Maßregeln gegen die Mari-Stämme ergriffen werden mußten. Britische Flieger warfen zweimal Bomben auf das Lager dieser Stämme ab.

Abermalige Kabinettskrise in Spanien.

Madrid, 20. März. Havasmeldung. Zum Präsidenten der Kammer wurde Villanueva mit 216 Stimmen gewählt. Die Republikaner, die Reformisten und die Regionisten enthielten sich der Abstimmung. Nach der Wahl der Vizepräsidenten und der Schriftführer hielt Villanueva eine Rede, in der er Einigkeit empfahl. Garcia Prieto kündigte die Demission des Kabinetts an. Nach Schluß der Sitzung verließ Garcia Prieto das Cortes-Gebäude, um dem König die Demission des Kabinetts zu überreichen. Man glaubt, daß die Krisis schwer zu lösen sein werde.

Auflösung des dänischen Reichstags.

Kopenhagen, 20. März. Der Reichstag ist gestern geschlossen und durch königlichen Erlaß zum 20. April aufgelöst worden. Die Neuwahlen zum Folketing finden am 22. April statt.

Flecktyphus in Konstantinopel.

Konstantinopel, 17. März. (Verspätet eingetroffen.) Der Vorstand zur Bekämpfung epidemischer Krankheiten meldet amtlich, daß in den letzten 24 Stunden einige Fälle von Flecktyphus in Konstantinopel und seiner Bannmeile gemeldet worden sind.

Die Vergewaltigung Hollands.

Washington, 20. März. Reutermeldung. Der Präsident hat eine Erklärung erlassen, in der er zur Beschlagnahme der holländischen Schiffe in amerikanischen Häfen ermächtigt. Der Schritt wurde getan, nachdem das Kriegshandelsamt erfahren hatte, daß Holland das amerikanische Ultimatum, die Schiffe auszuliefern, abgelehnt hatte.

Berliner Börse.

Zurückhaltung blieb auch heute an der Börse vorherrschend und die Kursveränderung war nur verhältnismäßig gering. Die Grundstimmung war aber als fest zu bezeichnen und im Verlaufe prägte sie sich in mäßigen Kursbesserungen nach etwas deutlicher aus. Dies gilt am Montanmarkt besonders von oberschlesische Werten, von Rüstungswerten für Daimler und bei den von Wien abhängigen Werten für türkische Tabak. Am Rentenmarkt hat sich nichts verändert.

Preußische Central-Bodenkredit A.-G. in Berlin. Die Generalversammlung setzte die sofort zahlbare Dividende auf 9½, (i. V. 8½) Prozent fest.

Amsterdam, 20. März. Ruhig. Oele notizlos.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 21. März, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 771 mm
Wasserstand der Weichsel: 2,12 Meter
Lufttemperatur: + 2 Grad Celsius.
Wetter: trocken. **Wind:** Nordwesten.

Vom 20. morgens bis 21. morgens höchste Temperatur + 13 Grad Celsius, niedrigste + 1 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 22. März: Neblig, etwas kühler.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 22. März 1918.

Altstädtische evangl. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegspassionsandacht. Pfarrer Lic. Freytag.

In vorderster Linie fiel durch Brustschuß

Lt. d. R. Schilling

Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Kl.

Seit Anfang des Jahres 1915 gehörte dieser bewährte Offizier dem Regiment an, seit fast drei Jahren stand er an der Spitze der 2. Kompagnie, mit der er in schneidigem Angriff und in hartnäckiger Abwehr schöne Erfolge erzielt hat. Mit seiner Kompagnie, die durch manch schwere, gemeinsam verlebte Stunde ihrem Führer fest verbunden war, trauert das Offizierkorps um einen Kameraden, der beinahe während des ganzen Krieges einer der Unseren war.

v. Keiser,
Major und Kommandeur des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. pomm.) Nr. 61.

Nachruf.

Am 16. März 1918 starb der

Mittelschullehrer

Herr August Behrendt.

Die Mädchenmittelschule verliert in ihm einen beliebten und erfolgreichen Lehrer. Seine durch mehrere Jahrzehnte bis zu seinem Ende dem Thorner Schulwesen geleisteten treuen Dienste werden unvergessen bleiben.

Thorn den 20. März 1918.

Der Magistrat. Die Schuldeputation.

Statt jeder besonderen Danksagung sprechen wir hiermit für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem Hinscheiden meines unvergeßlichen Gatten, unseres lieben Vaters, von allen Seiten gebracht wurden, unseren aufrichtigsten Dank aus.

Thorn den 21. März 1918.

Frau Lucie Behrendt
und Kinder.

Herzlichsten Dank allen Denen, die unserm lieben, guten Vater das letzte Geleit gegeben haben.

Thorn den 20. März 1918.

Frau Wilhelmine Palm
und Kinder.

Unserm Opapa in Grabowitz zu seinem 81. Geburtstage

ein dreifaches Hoch!

Elfriede u. Ehrenfried,
Mocker.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 9. und 10. April 1918 stattfindenden Ziehung der 4. Klasse 237. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
zu 160	80	40	20 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Mein Büro

befindet sich jetzt
Seglerstraße 28, 1 Treppe,
im Hause des Herrn Uhrmachers
Joseph.

Dr. Krzyżankiewicz,
Rechtsanwalt.

Weißkohl,
rote Möhren ec., schließt auf Lieferungsverträge ab
F. Krefeldt, Thorn,
Brückenstraße 38.
Beauftragter der Stadt Thorn.

Schaufenster-Dekorationen

jeder Art übernimmt Reisedekorateur
Listner-Dirschau
bis 23. 3. in Graudenz bei **S. J. Kiewe,** Telephon Nr. 5.

Metropol-Theater, Friedrichstraße 7.

Täglich von 3–10 Uhr geöffnet.

Preise der Plätze: 1. Platz 40 Pf., Ref. Platz 70 Pf. und Logenplatz 1,10 Mk.

Von Freitag bis Montag:

Furcht. Drama, 4 Akte, von Robert Wiene und künstlerischer Beirat Ludwig Kainer.

Personen: Der Graf . . . Bruno Decarli.
Der Kammerdiener Bernhard Götzke.
Die Frau . . . M. Thein.
Der Inder . . . Conrad Veith.

Und stets kam was dazwischen. Lustspiel 2 Akte.

Hauptrolle: Paul Heidemann als Paulchen.

Personen: Onkel Balduin . . . A. Lebius.
Baron Levermann . . Jul. Falkenstein.
Professor Wasserstrahl H. Aschenbach.
Stavi und Mia Greder.

Flieger zur See.
2 Akte. Militärisch-amtlicher Film.

Neueste Kriegswoche.

Sonntag von $1\frac{1}{2}$–4 Uhr große Kindervorstellung.

Odeon-Lichtspiele, Gerechtestr. 3.

Von Freitag bis Montag:

Das trennende Band. Drama in 3 Akten. Spielleitung: Holger-Madsen

Personen: Daniela von Hellwig . . Lily Jacobsson.
Baron Ortmann . . . Carl Wilken.
Dietrich, sein Sohn . . . Hugo Brünn.
Ewald Kirchner . . . Philipp Bech.

Prinz Sami. Lustspiel, 3 Akte, von Ernst Lubitsch. Hauptrolle: Ossy Oswalda und Ernst Lubitsch.

Personen: Die Herzogin von Aragonien . Ossy Oswalda.
Der Ministerpräsident . . . . Erich Schönfelder.
Der Adjutant . . . . . . Viktor Janzon.
Fürst Miratsch . . . . . . W. Dingelmann.
Fürstin Miramara . . . . . Mary Kupfer.
Prinz Sami . . . . . . Ernst Lubitsch.
usw.

Flieger zur See. 2 Akte. Naturfilm.

Se. kaiserliche Hoheit Prinz Heinrich erscheint, um die Flieger zu beglückwünschen.

Neueste Kriegswoche.

Als

Buchdruckerlehrling

findet kräftiger, anstelliger Knabe sofort oder später eine Stelle. Schulabgangszeugnis ist bei der Meldung vorzulegen.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Thorn.

Ein Kindermädchen

für die Nachmittage gesucht.
Culmerstraße 18, Laden.

Zuverl. Mädchen

für den ganzen Tag zum 1. 4. gesucht.
Thiel, Thorn-Mocker,
Spritstr. 1, 2, r.

Kräft. Schulmädchen

zur Hilfe im kleinen Haushalt für drei Nachmittage in der Woche gesucht
Wilhelmstr. 3, part., r.

Suche zum sofortigen Antritt

Kochmamsell u. kalte Mamsell, Stützen und Hausmädchen.

Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18.

Guter

Klavier = Unterricht

wird erteilt. Lindenstraße 58, 1.

Rechen- und schreibgewandter

junger Mann,

militärfrei, vertraut mit der Schreibmaschine, sucht von sofort Beschäftigung.
Angebote unter **Y. 824** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kriegswitwe,

in Stenographie und Schreibmaschine erf., gute Handschrift, sicher im Rechnen, sucht Stellung von sofort oder später.
Angebote unter **U. 845** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Fräulein sucht von sofort oder 1. April eine passende Stelle als Buchhalterin im Büro oder bei Militärbehörde.
Angebote unter **S. 843** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote.

Tüchtigen

Maschinenschlosser

für Reparaturwerkstatt sucht
Gustav Weese,
Thorn-Mocker, Fritz Reuterstr. 22.

Suche bei 40 Stück Vieh zum 1. 4. 18 einen verheirateten oder unverheirateten

Schweizer.

Dobslaff, Balkau bei Thorn II.

Gesucht

zum 15. April oder früher ein Mädchen für Alles, kleinen Haushalt, (1 Person) mit nur gutem Zeugnis. Angeb. unter **A. 826** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Wohnungsangebote

Moderner Laden

mit hellem Keller, für jedes Geschäft geeignet, zu vermieten.
B. Kaminski, Brückenstr. 27.
Auskunft Brückenstraße 38, 2.

Herrschaftl. Wohnung

(1. Etg.) von 7 Zimmern, Garten nebst Zubehör vom 3. 5. 18 zu vermieten.
F. Zalucki, Mellienstraße 100.

Gegenüber den Kasernen

sind zwei gut möblierte

Vorderzimmer

mit elektrischem Licht, Balkon und Bad von sofort zu vermieten.
Wilhelmstraße 11, 2, rechts.

Eleg. möbl. Zimmer

von sofort oder 1. April abzugeben.
Junkerhof, altes Schloß, 1. Etg.,
am Brückentor.

Zwei behaglich eingerichtete

möblierte Zimmer

mit Klavier in gutem Hause von sofort zu vermieten. Strobandstr. 17, 2, l.

Gut möbliertes Vorderzimmer

vom 1. April zu vermieten.
Culmerstraße 11, 2.

Gut möbl. Zimmer mit Pension z. verm. vom 15. 3. Altstädt. Markt 12, 1.

Gut möbl. Zimmer

mit voller Pension zum 1. 4. 18 zu vermieten. Angebote unter **W. 822** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein möbliertes Zimmer

mit Pension, gegenüber dem Gymnas., Bachestraße 17, parterre, zu vermieten.

Gut möbl. Zimmer

von sofort zu vermieten.
Bäckerstraße 18, 1 Treppe.

Gut möbl. Zimmer von sofort zu vermieten. Tuchmacherstr. 7, pt., r.

Ein großes möbliertes

Zimmer

mit Gas und Bad, Nähe des Stadtparks, von gleich zu vermieten.
Schmiedebergstr. 1, parterre, r.

Freundl. möbliertes Zimmer

zu vermieten, auf Wunsch Pension.
Brombergerstraße 29, parterre.

Möbl. Oberzimmer

mit Küche und **möbl. Vorderzimmer,** part., zu vermieten. Gerechtstraße 21.

Restaurant und Privatkantine

mit Einrichtung sind zu verpachten.
Lewandowski, Thorn, Schuhmacherstr. 18.

Wohnungsgesuche

Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern mit Badezimmer und Küche, am liebsten mit Zentralheiz., zum 1. Juli 1918 zu mieten gesucht.
Angebote unter **X. 848** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3–5-Zimmerwohnung

mit Zubehör vom 1. 4. 18 gesucht.
Angebote unter **N. 838** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1–2 gut möblierte Zimmer

in der Altstadt für alleinstehenden Herrn vom 1. oder 15. April ab auf längere Zeit gesucht. Angebote sind zu richten an **Wiener,** Baderstraße 20.

Zwei junge Mädchen suchen

möbliertes Zimmer

mit Küchenbenutzung vom 1. April.
Angebote unter **G. 832** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Separat möbliertes Zimmer

von sofort oder 1. April gesucht.
Angebote unter **Z. 850** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Oberlyzealistin, 18 Jahre, kath., aus Briesen Westpr., sucht vom 9. 4. 18

volle Pension.

Gefl. Anerbietungen bis Freitag den 23. d. Mts. erbeten nach Elisabethstraße 24, 1, bei **Ebert.**

Gesucht wird ein

großer Lagerplatz m. Gleisanschl.

Feste Angebote unter **O. 839** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Am 22. März, abends ½8 Uhr im Artushof:

Die Braut und Schwester des Feldgrauen.

Vortrag für die reifere Jugend.

Wie sie wurden. — Wie sie im Kriege arbeiteten (mit Film.) — Pause. — **Ehe und Beruf nach dem Kriege.**

Die Frau und Mutter des Feldgrauen.

Vortrag von Frau **Luise von Brandt.**

Wie sie durchhielten. — Wie sie im Kriege arbeiteten (mit Film). — Pause. — **Ehe und Beruf nach dem Kriege.**

Preise der Plätze: Ref. Platz Mk. 1.50, Saalplatz Mk. 1.—, und 0.50. Kartenverkauf an der Abendkasse und bei **Walter Lambeck,** Buchhandlung, Elisabethstr. 20.

Lore Sello — Frieda Langendorff — Alfred Münzer

Besondere Osterveranstaltung

1. April (2. Osterfeiertag) abends ½8 Uhr „Artushof“

Künstler-Abend

Berliner Künstler, in Ton, Gesang und Tanz.

Lore Sello, in alten und neuen Tänzen.
Frieda Langendorff, königl. sächs. Hofopernsängerin, ernste und heitere Lieder.
Alfred Münzer, Pianist, Begleitung und Soli.

Vorverkauf: Walter Lambeck, hat begonnen. Preise: Mk. 4.40, 3.30, 2.20, 1.10.

Zentral-Theater

Neustädtischer Markt 13.

Von Freitag bis Montag den 25. März:

Haide-Gretel.

Mit Hella Moja.
Ein Lebensmärchen in 4 Akten von Karl Schneider.
Aus der Hella Moja-Serie 1917/18.

Der falsche Robinson.

Eine Hahnengeschichte in 3 Akten.

Lämmchen,
Kleinkunstbühne.
Gerechtestraße 3.

Anfang präzise 7 Uhr.

Prof. Warnas,

der moderne Illusionist,
übertrifft
Alles
bisher in diesem Fach in
Thorn
gezeigte
und bringt jeden 3. Tag
neues Programm!

Lämmchen.

Osterwunsch!

Drei junge, nette Damen, kath., hier unbekannt, suchen auf diesem Wege Bekanntschaft dreier netter, mittelalter Herren zwecks späterer Heirat.
Nur ernstgem. Zuschr. mit Bild unter **K. 835** an die Gesch. d. „Presse“.

Heiratsgesuch

Taubstummer Herr, mit guter Herzensbildung, 32 Jahre alt, ev., von Beruf Tischler, in guter Stellung und Ersparnis, wünscht mit taubstum. Fräulein, am liebsten vom Lande, zwecks späterer Heirat, im Briefwechsel zu treten. Photographie erw.
Zuschriften unter **M. 837** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Osterwunsch!

3 Freunde, evgl., im Alter von 25 bis 30 Jahren, wünschen mit gleichaltrigen, lebenslustigen, vermögenden Damen, die Bekanntschaft zwecks bald. Heirat z. machen.
Nur ernstgem. Zuschr. erb. unter **W. 847** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Bess. Wirtschaftsfräulein,

32 Jahre alt, evangel., sucht Herrenbekanntschaft zwecks Heirat.
Zuschriften unter **Y. 849** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer arbeitet Kinderwäsche

außer dem Hause?
Angebote unter **P. 840** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stadt-Theater

Freitag den 22. März, 7¼ Uhr:
Benefiz Carl Wahlbröhl.
Außer Abonnement! Zum 1. male!
Filmzauber.

Sonnabend, 23. März, 7¼ Uhr:
Ermäßigte Preise!
Gastsp. Frl. **M. Schellenberg,** vom Hoftheater in Altenburg.
Das Dreimäderlhaus.

Sonntag den 24. März, nachm. 3 Uhr:
Ermäßigte Preise!
Die tolle Komtess.

Abends 7¼ Uhr:
Wiener Blut.

Die Verlobung

mit Herrn Bruno Smykalla hebe ich hiermit auf. **Eva Kaminski.**

Diejenige Frau,

welche die Decken kaufte, möchte sich Sonnabend vormittags melden.
Löffler, Gerberstraße 33–35.

!!! Achtung !!!

Am 18. 3. auf dem Wege von Thorn nach Grabowitz ein **schwarzer Damenschuh verloren.** Gegen gute Belohnung abzugeben im Gasthaus **Liebchen,** Hohestraße.

Taschendeckeluhr

aus Tulasilber, mit eingel., gold. Jagdstück und Kette verloren.
Wiederbringer erhält Lindenstr. 45a, 1, l., Belohnung.

Verlaufen

hat sich am 19. d. Mts., vormittags, **eine rotbunte Henne.** Gegen Belohnung abzugeben im Familienhaus am Leibitscher tor, Bahnstraße.

Täglicher Kalender.

1918	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	—	—	—	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
April	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Mai	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Eine Denkschrift des Fürsten Lichnowsky,

die dieser vertraulich für einen kleinen Kreis geschrieben hat, ist durch Vertrauensbruch ins Ausland gedrungen und dort von der Kopenhagener Zeitung „Politiken" veröffentlicht worden. Die Denkschrift, über deren Inhalt bereits hier und da Andeutungen gemacht worden sind, die zu ihrer Verurteilung führen müssen, ist auch im Hauptausschuß des Reichstags am 6. März besprochen worden. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht jetzt den amtlichen Bericht über diese Sitzung, in der Vizekanzler von Payer sich über die Angelegenheit äußerte. Es handele sich in erster Linie um eine Denkschrift des Fürsten Lichnowsky vom 14. August 1916, der von 1912 bis 1914 das deutsche Reich in London vertreten habe. Sie sei datiert vom 1. August 1916 und beziehe sich auf unsere Auslandspolitik seit der Zeit des Fürsten Bismarck, die der Fürst im Zusammenhang mit einer Schilderung seiner Londoner Tätigkeit niedergeschrieben habe. Über ihre Entstehung und Veröffentlichung habe sich L. selbst am 5. d. Mts. dem Reichskanzler gegenüber dahin geäußert, daß es sich um rein private Aufzeichnungen handle, die unsere gesamte Auslandspolitik seit dem Berliner Kongreß berühren. „Ich erblicke", so äußerte L. sich gegenüber dem Reichskanzler, „in der seitherigen Abkehr von Rußland und in der Ausdehnung der Bündnispolitik auf orientalische Fragen die eigentlichen Wurzeln des Weltkrieges. Daran anschließend unterzog ich auch unsere Marokko- und Flottenpolitik einer kurzen Beleuchtung. Nachdem meine mit diesen Fragen in Zusammenhang stehenden Aufzeichnungen durch groben Vertrauensbruch an die Öffentlichkeit gelangt, habe ich mich sofort dem damaligen Reichskanzler Herrn Dr. Michaelis, daraufhin zur Verfügung gestellt und ihm mein tiefstes Bedauern über die ganze peinliche Angelegenheit zu erkennen gegeben. In steter Fühlung mit dem Auswärtigen Amt, bin ich seither bestrebt gewesen, der weiteren Verbreitung meiner Betrachtungen möglichst entgegenzuwirken, leider ohne den gewünschten Erfolg." Mittlerweile habe der Fürst sein Abschiedsgesuch eingereicht und bewilligt erhalten, und da ihm zweifellos keine böse Absicht vorgelegen habe, sondern es sich mehr um eine Unvorsichtigkeit gehandelt habe, habe man davon abgesehen, weiter gegen den Fürsten vorzugehen. Wohl aber müsse gegen einzelne seiner Darstellungen und Behauptungen auch im Hauptausschuß Widerspruch erfolgen. Das gelte namentlich von den Behauptungen über die politischen Vorgänge in den letzten Monaten vor Ausbruch des Krieges. Diese Vorgänge seien dem Fürsten aus eigener Wissenschaft nicht bekannt. Als Schlüssel für die Irrtümer und Fehlschlüsse der Denkschrift sei vielleicht auch noch die auffällige Überschätzung der eigenen Verdienste, die Verehrung für die fremden Diplomaten und im Gegensatz dazu eine ebenso auffällige Gereiztheit gegen sämtliche deutschen Staatsmänner. Das Resultat sei gewesen, daß der Fürst in nicht seltenen Fällen gerade die eifrigsten Gegner Deutschlands als dessen beste Freunde angesehen habe, weil sie sich mit ihm persönlich gut gestellt hätten. Bei einer solchen Verkennung der Menschen sei es kein Wunder, daß der Fürst bei seiner Darstellung zu solchen Schlüssen gekommen sei. So gebe er selbst zu, daß er der Ermordung des österreichischen Thronfolgers keine weitergehende Bedeutung beigemessen habe. Die angeblichen Tatsachen, auf die der Fürst sich zur Rechtfertigung seiner Politik berufe, ständen im einzelnen vielfach in direktem Widerspruch mit der objektiv festzustellenden Wahrheit. Redner führt dies im einzelnen aus. Der Grundton seiner Denkschrift sei, daß L. an der Friedensliebe Deutschlands stark gezweifelt habe, was auf die mangelnde Fähigkeit, klar urteilen zu können, zurückzuführen sei. Der Zweck der Denkschrift im ganzen sei offenkundig. Sie sollte dem Leser zeigen, eine wieviel bessere und einsichtigere Politik der Verfasser gemacht und wie er dem Reiche den Frieden gesichert hätte, wenn man seinen Ratschlägen gefolgt wäre. Aus diesem Glauben an sich werde dem Fürsten niemand einen Vorwurf machen. Es sei ihm auch freigestanden, sich Aufzeichnungen über die Vorgänge und über seine Stellung zu denselben zu machen. Aber dann hätte er die unbedingte Verpflichtung gehabt, dafür zu sorgen, daß sie nicht an die Öffentlichkeit kommen konnte. Irgendwelchen historischen Wert habe die Denkschrift nicht; sie sei auch nicht bestimmt dazu, der objektiven Wahrheit zu dienen, sondern lediglich den subjektiven Zwecken eines einzelnen. Des weiteren handele es sich um ein in Briefform gekleidetes, an eine größere Anzahl von Personen versandtes und seither stark vervielfältigtes Rundschreiben eines zurzeit sich in der Schweiz aufhaltenden Dr. Mühlon, der zur Zeit des Kriegsausbruches Mitglied des Kruppschen Direktoriums gewesen sei. Dr. Mühlon sei nach dem Brief in der zweiten Hälfte Juli 1914 hintereinander bei zwei bekannten Herren in hervorragender Stellung gewesen und erzähle nun angebliche Äußerungen derselben, aus denen er den Schluß zieht, daß es der deutschen Regierung im Juli 1914 an dem Friedenswillen gefehlt habe. Die beiden Herren hätten sich schriftlich dahin geäußert, daß es sich bei Dr. Mühlon um einen nervenkranken Mann handele. Fast unvereinbar mit den Behauptungen des Briefes sei auch die Tatsache, daß Dr. Mühlon, ein ausgesprochener Vertreter pazifistischer Ideen, von Kriegsausbruch ab noch längere Zeit dem Auswärtigen Amte im Ausland Dienste geleistet habe, obwohl er, wie er jetzt behauptet, schon im Jahre 1914 gewußt haben wolle, daß das deutsche Reich damals mit zum Kriege getrieben habe. Nach dieser ganzen Sachlage könte den Erzählungen des Dr. Mühlon kein weiteres Gewicht beigemessen werden, als die beiden Herren, die die angeblichen Äußerungen getan haben sollen, ihnen beimessen; sie seien Äußerungen eines kranken Gemüts.

An diese Ausführungen schloß sich eine längere Aussprache.

*

Der Fall Lichnowsky ist eine der betrüblichsten politischen Erscheinungen, die wir im Verlaufe des Krieges erlebt haben. Der Verfasser der sogenannten Denkschrift tritt uns von vornherein als ein viel zu einseitiger und voreingenommener, vor allem aber auch in seinen Angaben nicht ausreichend zuverlässiger „Geschichtsschreiber" entgegen. Daraus erklären sich die zahlreichen Widersprüche mit den Tatsachen, die schon Vizekanzler von Payer dem Fürsten nachgewiesen hat. Lichnowsky urteilt über viele Dinge garnicht aus direkter Kenntnis heraus, dafür aber aus starker Voreingenommenheit und wertet alle Vorgänge unter dem einseitigen Gesichtswinkel seiner Gegnerschaft gegen die von Deutschland befolgte Bündnispolitik.

Deutsche Preßstimmen.

Zu Fürst Lichnowskys Denkschrift sagt die „Deutsche Tageszeitung": Fürst Lichnowsky durfte kein Stück seiner Schrift aus der Hand geben, da er genau abzuschätzen fähig war, daß sein Bekanntwerden außerhalb der Grenzen des deutschen Reiches im Sinne einer hochverräterischen Handlung wirken mußte. Die Sache des deutschen Reiches wird dadurch nicht schlechter, daß ein vom englischen Staatswesen völlig bezauberter ehemaliger Diplomat, welcher das Wesen der englischen Politik nie begriffen hat, sich auf die Seite der Feinde des deutschen Reiches stellt.

Unter der Überschrift „Waffen für unsere Feinde" äußert sich die „Kölnische Zeitung": Die Denkschrift ist das Erzeugnis einer von jeder Selbstkritik freien persönlichen Verbitterung. Oberflächlich und einseitig bis zur Blindheit gegen die wichtigsten Zusammenhänge, zeugt sie wenig für die Fähigkeit des Verfassers, politische Wirklichkeiten zu erkennen und mit ihnen zu arbeiten. Es ist tief bedauerlich, daß Fürst Lichnowsky mit ihr unseren Feinden Waffen lieferte, die an sich stumpf und wertlos, durch die Persönlichkeit dessen, der sie schmiedete, doch eine gewisse praktische Brauchbarkeit erhalten.

In der „Vossischen Zeitung" heißt es: Wir wunderten uns lange, daß das Ausland von diesen merkwürdigen Denkwürdigkeiten solange keine Kenntnis genommen hatte. Es stand seit Jahren zu erwarten, daß die ausländische Presse sich diesen fetten Happen gut munden lassen würde.

Die „Volkszeitung" meint: Psychologisch läßt sich die Schrift des Fürsten nur so erklären, daß er unter dem Eindruck der Londoner Atmosphäre und der Freude über das durch seine eigene Wirksamkeit zustande gekommene Kolonialabkommen die verhängnisvollen Folgen der englischen Einkreisungspolitik übersah. Die tragische Schuld der englischen Staatsmänner liegt darin, daß sie die Folgen ihrer Einkreisungspolitik nicht sahen, die wie ein unentrinnbares Schicksal zum Weltkriege führen mußten, sobald einer der Teilhaber der Entente den Krieg wollte.

Zur Verbreitung der Broschüre

erfährt der „Berl. Lokalanz." noch, daß es Anfang Februar der Polizei gelang, 2000 Exemplare dieser Broschüre, die der Bund „Neues Vaterland" durch seine Geschäftsführerin Else Bruck aus Süddeutschland sich hatte kommen lassen, zu beschlagnahmen. Else Bruck wurde zusammen mit dem Buchhändler Henke angeklagt, aber vom Kriegsgericht freigesprochen, weil dieses die Tragweite des Schriftstücks wahrscheinlich nicht hat übersehen können.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 20. März.

Am Ministertische: v. Breitenbach.

Der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses wird in dritter Lesung ohne Aussprache angenommen.

Es folgt die Beratung des Antrages der Abgg. Graef, Just (Harburg) und Genossen, das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, seine Geschäftsordnungskommission zu beauftragen, die in der Geschäftsordnung enthaltenen und die in den Verhandlungen und im Dienstbetriebe des Hauses häufiger vorkommenden Fremdwörter zu verdeutschen an der Hand eines beiliegenden Verzeichnisses und die gefundenen Verdeutschungen dem Hause zur Beschlußfassung vorzulegen. — Der Antrag trägt 250 Unterschriften.

Abg. Graef (kons.), den Antrag begründend: Das Haus darf gegenüber den allgemeinen Verdeutschungsbestrebungen nicht rückständig bleiben. Besonders für die Gesetzgebung ist eine klare, allgemein-verständliche Sprache notwendig. Ich beantrage, den Antrag dem Geschäftsordnungsausschuß zu überweisen.

Abg. Dr. Bell (Ztr.): So bedauernswert der Fremdwörterunfug auch ist, so muß man bei seiner Ausmerzung doch vorsichtig sein. Der Justizminister wird sich nicht gern als Rechtsdiener und der Finanzminister sich nicht gern als Gelddiener bezeichnen lassen.

Nach weiterer Zustimmung der Abgg. Dr. Gottschalk (Natl.) und Dr. Pachnicke (Fortschr.) geht der Antrag an den Geschäftsordnungsausschuß.

Es folgt die Fortsetzung der Beratung des Haushaltsplanes der

Bau-Verwaltung.

Abg. Dr. Röchling (natl.): Der Mangel an Wasserstraßen macht sich besonders in der westdeutschen Industrie, bemerkbar .

Abg. Leinert (Soz.): Wir stimmen dem Antrage der Kommission auf Schaffung einer Wasserstraße von Ost nach West zu. Für die Arbeiter der Bauverwaltung müssen gesunde Wohnungen geschaffen werden.

Unterstaatssekretär Coels van der Brügghen: Infolge der mangelnden Bautätigkeit wird es kaum möglich sein, den Arbeitern ausreichende Wohnungen zur Verfügung zu stellen.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Marthens (Natl.) wird der Etat genehmigt und ebenso ohne Besprechung die Haushaltspläne der Allgemeinen Finanzverwaltung und der Staatsschulden-Verwaltung.

Beim Haushaltsplan der

Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse

beantragt

Abg. Hammer (kons.), das Grundkapital dieser Kasse um 100 Millionen Mk. zu erhöhen. Das sei nötig, um die Sparguthaben gut und sicher unterzubringen, die Entschuldungsfragen zum Besten des bäuerlichen Besitzes zu regeln und um eingreifen zu können in die nach dem Kriege einsetzende Bautätigkeit.

Abg. Dr. Arendt (frk.): Durch den bisherigen Erfolg dieser Kasse macht sich nicht nur die Erhöhung des Kapitals mit zwingender Deutlichkeit notwendig, sondern auch die Ausdehnung ihrer Aufgaben. Während der Übergangswirtschaft wird die Kasse zum Segen des Mittelstandes wirken.

Finanzminister Dr. Hergt: Die Regierung wird die Angelegenheit prüfen und voraussichtlich dem Hause eine Erhöhung des Kapitals, allerdings in geringerer Höhe, vorschlagen.

Nach weiterer Besprechung durch die Abgg. Dr. Faßbender (kons.), Dr. Crüger-Hagen (Fortschr.) und Hammer (kons.) wird der Antrag an den Haushaltsausschuß verwiesen und der Etat genehmigt.

Der Etat der Königl. Seehandlung wurde ohne Besprechung genehmigt und eine Reihe von Bittschriften erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag, 11 Uhr: Kleine Vorlagen.

Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 20. März.

Am Bundesratstische: Rüdlin, v. Wrisberg, v. Coupette, v. d. Bussche.

Vizepräsident Dr. Paasche eröffnete die Sitzung um 3 Uhr 25 Minuten.

Zweite Lesung des Gesetzes betr.

Änderung des Postscheckgesetzes.

Abg. Dr. Nacken (Ztr.) empfiehlt namens des Hauptausschusses unveränderte Annahme der Vorlage.

Abg. Südekum (Soz.): Das beste Mittel, den Postscheckverkehr populär zu machen, ist die Portofreiheit. Wir stimmen der Vorlage zu. Die Stammguthaben und die Einlagen sollen verzinsbar gemacht werden.

Der Gesetzentwurf wurde in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen.

Es folgte der mündliche Bericht des Reichshaushalts-Ausschusses über Anträge auf Erlaß einer Bundesratsverordnung betr. Überwachung der für den Heeresbedarf arbeitenden Betriebe:

Angelegenheit Daimler.

Der Ausschuß beantragte drei Entschließungen auf Überwachung der Geschäftsbücher und anderer für die Berechnung der Preise maßgebender Unterlagen, Errichtung von Preisprüfungsstellen bei sämtlichen zentralen Beschaffungsstellen für die Bedürfnisse des Heeres und der Marine und Schaffung einer Preisprüfungsstelle der Kriegslieferungen, deren Aufgabe es ist, die Tätigkeit aller einzelnen Prüfungsstellen zu überwachen.

Abg. Liesching (F. Vp.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Veranlassung zu den vorliegenden Anträgen waren die Vorgänge bei den Daimlerwerken in Stuttgart. Daimler selbst ist bereits tot. Er war ein selbstloser Mann, der sich an solchen Vorgängen in keiner Weise beteiligt hätte. Der Name Daimler steht mit den jetzigen Vorgängen in keinem Zusammenhang mehr. Die Werke haben im Jahre 1914 bereits 16 Proz. Dividende verteilt, im Jahre 1915 waren es bereits 28 Proz. und 1916 wurden es 35 Proz. (Hört! hört!) Dabei sind die Gesamtanlagen im Werte von mehr als 5 Millionen Mk. auf eine Mark abgeschrieben worden. (Hört! hört!) Die Kommission zur Prüfung der Heereslieferungen hat am 1. März eine Anzeige von einem früheren Angestellten der Firma Daimler erhalten, wonach die Kalkulation falsch gewesen sein soll. Da Originale beigefügt waren, wurde von der Heeresverwaltung Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft in Stuttgart erstattet.

General v. Wrisberg: In der Angelegenheit der Daimler-Gesellschaft ist von der Staatsanwaltschaft in Stuttgart ein Strafverfahren wegen versuchten Betruges und Kriegswuchers eingeleitet worden. Vom Reichsanwalt wird untersucht, ob durch die von der Firma angedrohte Einschränkung der Produktion Landesverrat begangen worden ist. Solange das Verfahren schwebt, müssen wir uns ein Urteil versagen. Die Daimler-Gesellschaft hat in einem Ultimatum die Einschränkung des Betriebes angedroht. Es ist stets anerkannt worden, daß die Daimler-Werke hohe Qualitätsarbeit geleistet haben, die allerdings weniger der kaufmännischen als der technischen Leistung und der Arbeiterschaft zu danken ist. (Sehr richtig!) Angesichts dieser hohen Leistungen mußte einer Einschränkung der Produktion vorgebeugt werden. Als trotz wiederholter Aufforderung die Kalkulation nicht vorgelegt wurde, mußte aufgrund des § 9b des Belagerungszustandsgesetzes eingeschritten werden. Daß die Drohung der Firma schließlich zurückgenommen wurde, geschah weil sie die Militarisierung ablenken wollte. Die Militarisierung ist nicht infolge der Angaben eines ehemaligen Beamten der Firma allein angeordnet worden. Nicht die letzte Preiserhöhung allein hat 50 Prozent betragen, sondern dieser Satz wurde durch eine ganze Reihe von Preissteigerungen erreicht. Unrichtig ist der Vorwurf, die Heeresverwaltung habe nicht früh genug zugegriffen. Anlaß hierzu hatten wir erst, als die Lieferung in Frage gestellt war. Die hohen Gewinne der Firma können schließlich auch von anderen Geschäften herrühren. Die Militärverwaltung hat getan, was im Interesse der öffentlichen Sicherheit notwendig war. Sie hat nichts zu vertuschen und will nichts vertuschen. Klarheit muß und wird geschaffen werden. Man greife aber dem Richterspruch nicht vor.

Abg. Erzberger (Ztr.): Daß Deutschland den Krieg nicht gewollt hat, geht schon daraus hervor, daß wir nicht einmal die nötigen Rohstoffe hatten. Ohne die glänzenden Erfindungen von Ersatzstoffen wären wir längst erledigt. Wenn die Preise sich so weiter entwickelten, würden wir unser ganzes Wirtschaftsleben gefährden. In der Preisgestaltung gehen die Kriegsgesellschaften mit schlechtem Beispiel voran. Lebhaft zu bedauern ist, daß die Angelegenheit Daimler überhaupt den Reichstag und die Öffentlichkeit beschäftigen muß. Aus anderen Geschäften kann die Daimler-Gesellschaft keine Vorteile erzielt haben; sie fabriziert nur Flugzeuge und Automobile. Die Kalkulation ist eine direkte Verhöhnung des Kriegsministeriums. Als man sie dem Reichstage zuschickte, glaubte man wohl, dieser Idiotengesellschaft könne man alles zumuten. Leider gibt es nicht nur diesen einen Daimler im Vaterlande, technisch wohl, aber nicht hinsichtlich der Preispolitik. Wir sind gegen Kriegswucher in jeder Form. Ein erheblicher Teil der Schuld trifft das Kriegsministerium. Wir fordern rücksichtslos Vorgehen gegen alle Schuldigen in den Fällen Daimler und Behr-Pinnow. Die Preisprüfungsstelle darf nicht dem Kriegsministerium angegliedert werden, sondern der Wumba. Wir wünschen und hoffen, daß die militärische Überwachung möglichst selten eintritt. Die Zurückerstattung der Wuchergewinne ist alsbald in die Wege zu leiten. Die Erfassung durch die Kriegsgewinnsteuer genügt nicht.

Generalfeldzeugmeister von Coupette: Es galt bei Kriegsausbruch, möglichst große Mengen Waffen, Munition und sonstige Heeresgeräte in kürzester Zeit zu beschaffen. Bald nach Beginn des Krieges mußten die Beschaffungsstellen neu organisiert werden. Es wurden für Geschosse und Zünder alsbald die Interessenkreise gegründet, Spandau, Siegburg, München und Dresden, wodurch die Produktion und die Preisregulierung sichergestellt werden sollten. Gemeinsame Konferenzen fanden statt. Beteiligt waren viele Tausend Einzelwerke. Für die Einheitspreise festzusetzen, war unmöglich. Für die Kalkulation haben die staatlichen Institute erhebliche Dienste geleistet. Die chemische Industrie und unsere Hochöfen haben trotz des Fehlens der Zusatzstoffe für die Herstellung vollwertiger Stoffe bei der Stahlfabrikation gesorgt. Das muß anerkannt werden.

Abg. Noske (Soz.): Die geforderte Bundesratsverordnung, die lex Daimler, soll nicht nur ein Unternehmen treffen, das eine schamlose und gemeingefährliche Erpressung versuchte, sondern alle, die während des Krieges, während der Not des Volkes, sich riesige Gewinne zu verschaffen wußten. Während auf dem Volke eine Schuldenlast von 120 Milliarden Mark liegt, schwimmt eine dünne Schicht im Golde, das sind die Kriegshetzer der Vaterlandspartei. Besonders blüht jetzt wieder das Schmiergelderunwesen. Die Verdienste der deutschen Mechaniker, Ingenieure, Chemiker und Gelehrten um die Verteiddigung des Vaterlandes durch ihre glänzenden Leistungen und Erfinddungen können nicht genug anerkannt werden. Gerügt werden muß aber, daß die Sucht, sich auf Kosten des Reiches und des Volkes zu bereichern, einen riesigen Umfang angenommen hat. Selbst mit Heilmitteln wird spekuliert. Wenn das Kriegsministerium auch Sachverständige aus der Arbeiterschaft zugezogen hätte, hätten viele Millionen erspart werden könenn.

Abg. Gothein (Fortschr. Vpt.): Für die Kriegszeiten wäre es günstiger gewesen, wenn

dem Verlangen des Reichstages entsprochen worden wäre, in Friedenszeiten nicht einem kleinen Kreise von Industriellen ein Monopol auf die Heereslieferungen zu geben. Die Firmen müssen gut verdienen, weil viele Millionen in Maschinen und Anlagen investiert sind, die nach dem Kriege wertlos sind. Die Abschreibungen müssen daher zum Teil bei der Kalkulation mitgerechnet werden. Die Leistungen auch der kaufmännischen Angestellten der Betriebe sollten anerkannt werden. An ihrer Gesundheit ist geradezu Raubbau getrieben worden. Die Eisenpreise sind bei uns günstiger als im Auslande. Im übrigen müssen wir aber erst wieder konkurrenzfähige Rohstoffpreise erhalten. Wer hat Herrn Kammerherr von Behr die enormen Sackpreise bewilligt? Das Kriegsministerium darf nicht höhere Preise bewilligen, weil diese irgendwelchen wohltätigen Zwecken zugute kommen sollen. Andererseits wird sehr geknausert, die deutschen Kaufleute in Belgien werden wesentlich schlechter behandelt als die Belgier.

General von Scheuch: Der Abg. Noske hat die Tätigkeit einer Reihe von sachtärstländigen Herren in Kriegsämtern bemängelt. Wir habendem Drängen nachgebend, den kaufmännischen Geist bei uns einziehen lassen. Herr Noske will ihn jetzt wieder heraushaben. Die Nennung von Namen schadet nichts, die Herren und ihre Tätigkeit vor allem stehen viel zu hoch. Es ist angeordnet worden, daß Handwerker möglichst an ihren Wohnorten eingezogen werden. Materiell am meisten geschädigt ist der Mittelstand, ihm muß namentlich geholfen werden.

Darauf wurde vertagt.

Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr: Anfragen, Nachtragsetat, Friedensverträge, Fortsetzung der heutigen Tagesordnung.

Schluß 7¼ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. März 1918.

— Die Kaiserin und die Kronprinzessin wohnten am Dienstag der ersten Sitzung des Kursus für Vereinsvorsitzende bei, den der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins zur Besprechung über Vertiefung und Ausbau der Vereinstätigkeit veranstaltet.

— Generalfeldmarschall v. Eichhorn ist von den städtischen Körperschaften Tilsits zum Ehrenbürger ernannt worden.

— Laut „Berl. Lokalanz." soll das Abschiedsgesuch des Oberpräsidenten Rheinbaben zum 1. April genehmigt sein.

— Wie aus Posen gemeldet wird, sind die Reichstagsabgeordneten Seyda und Prälat Stychel erkrankt und haben eine mehrwöchige Erholungsreise angetreten.

— Die fortschrittliche Volkspartei hat zur Reichstagsstichwahl in Niederbarnim die Parole für den Kandidaten der sozialdemokratischen Mehrheit Wissell ausgegeben.

— Der Magistrat Berlin hat beschlossen, zur achten Kriegsanleihe für die städtische Sparkasse 75 Mill. Mark zu zeichnen. Auf die siebente Kriegsanleihe hatte die Stadt Berlin bekanntlich 60 Mill. Mark seitens der städtischen Sparkasse zur Verfügung gestellt. Einschließlich der Zeichnung auf die achte Kriegsanleihe sind von der Stadtgemeinde Berlin somit mehr als 435 Mill. Mark auf die Reichs-Kriegsanleihen gezeichnet worden. — Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für Deutschland, das Zentralgeldinstitut der im Generalverband der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften zusammengeschlossenen ländlichen Bevölkerung, hat für sich und ihre Mitglieder vorläufig 100 Millionen Mark zur 8. Kiegsanleihe gezeichnet. Der Betrag der Zeichnung ist bereits durch am ersten Einzahlungstage fällig werdende Reichsschatzwechsel voll bezahlt. Die Raiffeisen-Organisation ist mit dieser Zeichnung an den Kriegsanleihen mit insgesamt 759,5 Millionen Mark beteiligt. — Gisela-Verein, Lebens- und Aussteuerversicherungsanstalt, a. G., Zweigniederlassung Berlin, zeichnete auf die achte Kriegsanleihe zwei Millionen Mark, die Wilhelma in Magdebung, Allgemeine Versicherungsgesellschaft, 6 Millionen Mark.

Essen, 13. März. Der Konzern der Thyssenschen Werke überwies der Ludendorffspende eine halbe Million Mark.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Fürs Rote Kreuz, Hauptbahnhof: Direktor Häßkerl aus dem Erlös der Wohltätigkeitsvorstellung 200 Mark.

Theater und Musik.

Vom Hamburger Schauspielhaus. Zum Nachfolger von Geheimrat Max Grube als Leiter des Deutschen Schauspielhauses wurde Paul Eger vom Hoftheater in Darmstadt ernannt.